84. Jahrgang. Mittwoch, 22. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18862. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag, Abends 5 Uhr.

Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Th. Barth konnte in der Reichstagssitzung vom Freitag im Namen seiner Partei mit Recht erklären, daß die Deutschfreisinnigen in der Ermäßigung der täglichen Arbeitszeit einen großen Culturfortschritt sehen, dem sie einen guten Fortgang wünschen. Aber sie finden es für nicht gut, denselben für **erwachsene männliche Arbeiter** durch den Zwang der Gesetzgebung zur Durchführung zu bringen, weil den Arbeitern zu diesem Zwecke das Coalitionsrecht zur Verfügung steht. In den meisten Fabriken und größeren Werkstätten Berlins und anderer Großstädte ist ohne gesetzlichen Zwang bereits die zehnstündige Arbeitszeit zur Durchführung gelangt.

In einzelnen Berufszweigen ist man schon zu neun- und in einzelnen auch schon zu achtstündiger Arbeitszeit gelangt. In kleineren Orten ist die Arbeitszeit noch meist länger, aber sie wird sich wohl auch allmählich nach dem Vorgang der großen Städte ermäßigen. Sehr lang ist die Arbeitszeit besonders bei den selbständigen kleinen Gewerbetreibenden, bei den Hausindustriellen und in der Textilindustrie. Bei jenen ist auch durch die Gesetzgebung schwer etwas zu erreichen, und nach den Erhebungen der verbündeten Regierungen würde, wie der Handelsminister am Sonnabend im Reichstage erklärte, augenblicklich schon durch die Herabsetzung des Arbeitstages auf zehn Stunden die Concurrenzfähigkeit der Textilindustrie mit dem Auslande in Frage gestellt werden. Würde durch staatlichen Zwang der zehnstündige Maximalarbeitstag eingeführt, so würde, wenn die Feststellungen der Regierung begründet sind, die Webeindustrie dadurch ernstlich in Noth gerathen und es könnten viele Tausende von deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche jetzt ihr mäßiges oder auch spärliches Brod haben, ihr Brod ganz verlieren. Und selbst wenn jene Befürchtungen nicht begründet sind, so würden die verbündeten Regierungen, wenn sie davon überzeugt sind, daß sie begründet seien, das Arbeiterschutzgesetz, falls dasselbe damit belastet würde, scheitern lassen und dann würden auch die unleugbaren, für die Arbeiter werthvollen Schutzbestimmungen, welche das Gesetz enthält, für lange Zeit zu Falle kommen.

Die Socialdemokraten kehren sich daran nicht; denn sie wissen ja, daß die politischen Parteien das Arbeiterschutzgesetz diesmal zu Ende bringen wollen, weil es einen wesentlichen Fortschritt gegen die bisherigen Zustände enthält. Die Socialdemokraten beantragen flottweg sofortige Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages; von 1894 ab soll dann der neunstündige und von 1898 ab der achtstündige in Kraft treten. Die Socialisten haben selber erklärt, daß sie genau wissen, daß der Reichstag diese Anträge ablehnen werde. Sie stellen sie nur, um dadurch agitatorisches Material für ihre Versammlungen zu haben.

Um die Verkürzung der Arbeitszeit selbst, welche wir auch lebhaft wünschen, so weit sie heute möglich ist, kann es den Herren auch nicht zu thun sein. Denn so klug müssen sie wohl selbst sein, um zu wissen, daß durch die Art und Weise der Agitation, wie sie sie betreiben, die Abkürzung der Arbeitszeit nur verhindert werden kann. Diese kann nur allmählich, Branche für Branche gefördert werden und besser ist es, wenn sie sich langsam und halbstundenweise, als stundenweise oder gar nicht vollzieht. Jeder, der allmählich etwas erreichen will, handelt gegen das von ihm vertretene Interesse, wenn er von vorn herein seinen ganzen Plan enthüllt. Die Ankündigung der Maifeier mit der Demonstration für den achtstündigen Maximalarbeitstag hat in vergangenem Jahre zahlreiche versuchte Strikes erfolglos werden lassen. Warum sollten die Bau-, Maurer- und Zimmermeister der Herabsetzung der zehnstündigen auf neunstündige Arbeitszeit zustimmen, da sie genau wußten, daß wenn sie es thäten, sie übers Jahr der Forderung der achtstündigen Arbeitszeit gegenüberstehen würden.

Und damit wäre es ja nicht zu Ende. Die Berliner Steinbildhauer und einzelne damit zusammenhängende bestbezahlte Branchen, welche bereits die achtstündige Arbeitszeit haben, wählten im vorigen Sommer eine gemischte Commission, welche den Strike zur Erreichung der $7\frac{1}{2}$- oder siebenstündigen Arbeitszeit vorbereiten soll. Derselbe sollte bereits im vergangenen Sommer in Scene gehen, wurde aber aufgeschoben, weil die Verhältnisse im Baugewerbe zu ungünstig lagen. Und wodurch war dies verschuldet? Durch die Strike- und Mailust im Frühjahr. Bei allen Bauten, welche noch aufgeschoben oder inhibirt werden konnten, geschah dies, weil durch einen allgemeinen Strike das Risico zu groß gewesen wäre. So wie aber in diesem Jahre eine günstigere Chance für das Baugewerbe eintreten würde, soll der Strike sogleich beginnen. Muß dadurch nicht die Neigung zu erfolgreichem, gemeinsamem Widerstand unter den Arbeitgebern erzeugt werden, wo eine solche noch nicht vorhanden ist? Wahrscheinlich werden sie dadurch und durch das einmüthige Zusammenstehen auch diesmal alle Angriffe der Arbeitnehmer siegreich zurückzuweisen vermögen.

Und das werden die Arbeiter nur ihren socialistischen Führern zu danken haben.

Panzerschiffbau und Schiffsbau-Constructeure.

Unter dieser Ueberschrift ist kürzlich in den „N. Nachr." eine sehr interessante und lesenswerthe Abhandlung aus der Feder des Contreadmirals a. D. Bartholomäus v. Werner erschienen, welche mit Entschiedenheit den Klagen entgegentritt, die in letzter Zeit hier und da über die Befähigung unserer Schiffbau-Constructeure erhoben worden sind. Werner weist darauf hin, daß diese Marine-Constructeure zwar dauernd das Vertrauen der obersten Marinebehörden haben, daß die letzteren aber „diesem Vertrauen allerdings keinen öffentlichen Ausdruck geben zu wollen scheinen, obgleich dies namentlich auch den Seeoffizierkreisen gegenüber Noth thäte. Denn es ist hier gewissermaßen zum guten Ton geworden, alles, was wir haben, schlecht zu finden und auch alle die Fehler in unseren Schiffsbauten, welche auf den Einfluß der Offiziere zurückzuführen sind, dem Constructeur in die Schuhe zu schieben."

Der Verfasser, als früherer Seeoffizier, welcher mit unseren Schiffbaumeistern amtlich viel zu verkehren und mit ihnen gemeinsam zu arbeiten hatte, tritt nun für sie in die Bresche, indem er „in allgemeinen Umrissen nachweist, was überhaupt zu dem Panzerschiffbau gehört, wie die Pläne für die Schiffe entworfen werden müssen, wie diese Pläne schließlich fertiggestellt werden und welche Umstände dazu führen, daß die Schiffe, wenn sie fertig gestellt sind, den gehegten Erwartungen nicht entsprechen oder nicht den Anforderungen einer inzwischen neuen Offiziergeneration, welche meist nicht danach fragt, welche Ansprüche an die Schiffe gestellt und unter welchen Voraussetzungen sie gebaut wurden."

Vorweg bemerkt Werner, „daß meines Wissens die deutschen Schiffbau-Constructeure durchaus auf der Höhe der Zeit stehen und ebenso wie ihre fremdländischen Collegen, die besten Panzerschiffe mit stärkstem Panzer, kräftigster Artillerie und größter Fahrgeschwindigkeit construiren können, wenn man ihnen überläßt, diejenigen Größenverhältnisse für das Schiff in Anwendung zu bringen, mit welchen allein die gestellte Aufgabe gelöst werden kann. Darf der Constructeur das Schiff so lang, so breit und so tief machen, wie er will und wie er es für nothwendig hält, dann kann er das Panzer- und das Artilleriegewicht unterbringen und die gewünschte Geschwindigkeit erreichen. Sind ihm aber, wie bei uns, die Hände nach jeder Richtung gebunden, darf er weder über eine gewisse Größe, noch über einen gewissen Tiefgang hinausgehen, dann ist er nur nach einer Richtung unbeschränkt, entweder in Bezug auf die Stärke der Artillerie oder auf die Mächtigkeit des Panzers oder auf die Geschwindigkeit; zwei dieser Forderungen müssen dagegen zurückstehen. Wäre er aber bei seinen Constructionen nicht an andere Einflüsse gebunden, dann würde sein Schiff auf dem Papier doch langsamer sein wie das seines englischen Collegen, weil wir bei unseren Fahrtmessungen sehr genau sind, die englischen Berichte, auch die officiellen, uns aber unrichtige Angaben bringen."

Der Panzerschiffe giebt es — fährt Werner dann nach einem kritischen Seitenblick auf die Mängel an den englischen Kriegsschiffen, die meist hinter der auf dem Papier stehenden Geschwindigkeit zurückbleiben, fort — zur Zeit so viele verschiedene Arten, daß ihre eingehende Beschreibung eine gesonderte Arbeit erfordern würde, und diese müßte wieder eine solche Fülle technischer Einzelheiten enthalten, daß sie nur dem Fachmann verständlich sein würde, welcher den Gegenstand ja ohnedies beherrscht. Wir können uns daher auf den Grundplan, nach welchem alle Panzerschiffe gebaut sind, beschränken, weil die Vielseitigkeit in den Modellen dieser Schiffe, welche sämmtlich dem gleichen Zweck dienen, nicht auf ihrer verschiedenen Verwendungsart beruht, sondern darin, daß die immer schwerer werdenden Geschütze und größer werdenden Panzerstärken fortgesetzt andere Gewichtsvertheilungen und andere Aufstellungsarten der Kanonen nothwendig machen, man aber unmöglich die älteren Schiffe, welche in der Zahl 10 einen Geldwerth von 100 Millionen Mark darstellen, als altes Eisen wegwerfen kann, da sie, wenn auch minderwerthiger als die neuesten Constructionen, doch einer großen Zahl der in anderen Marinen vorkommenden noch immer gleichwerthig sind. So befanden sich beispielsweise unter den englischen Schiffen, welche im Jahre 1889 auf der Rhede von Spithead vor unserem Kaiser in Parade standen, alle die, welche seit Beginn der Panzerzeit gebaut worden sind, und von diesen weist ein guter Theil bei gleichen Panzerstärken schwächere Armirungen und Maschinenleistungen auf als unsere alten Panzerfregatten „Kronprinz" und „Friedrich Karl", welche wir nicht mehr als Schlachtschiffe betrachten. Die Engländer haben ja unbestritten auch neuere und bessere Schiffe, als wir zeigen konnten; dies liegt neben anderen Gründen mit darin, daß bei uns die 80er Jahre leider fast ganz dem kleinen Torpedoboot gewidmet waren, welchem von den jüngeren Seeoffizieren und den Nichtfachleuten die Herrschaft der Meere zugesprochen wurde, während die älteren und wohlerfahrenen Offiziere aller Marinen in der Mehrzahl diesen gebrechlichen kleinen Fahrzeugen eine untergeordnete Rolle zugewiesen und dem Torpedo nur als Waffe der großen Schiffe eine höhere Bedeutung beilegen. Neben den Torpedobooten wurden in jener Zeit bei uns nur Fahrzeuge für die Küstenvertheidigung in Bau gegeben. Immerhin sind unsere Schiffe kriegstüchtiger, als viele englische der neueren Zeit.

Der mit diesen fortlaufenden Neuconstructionen verbundene größere Nachtheil für die Kriegstüchtigkeit einer Flotte liegt indeß nicht in dem verschiedenen Gefechtswerth der einzelnen Schiffe, sondern in dem Umstand, daß man sie wegen ungleicher Schnelligkeit und Manövrirfähigkeit nur schwer tactisch zusammenfassen kann.

Das Panzerschiff ist ein eisernes Gebäude, daß den Panzer, die Kanonen und die Maschine nebst Kohlen, sowie die inneren baulichen Einrichtungen, welche es gegen Wassersgefahr schützen sollen, zu tragen hat, Gewichte, neben welchen die der Menschen, der zugehörigen Vorräthe und der sonstigen Waffen so sehr verschwinden, daß wir diese vorläufig ganz außer Betracht lassen können. Dieses Gebäude soll auch eine vorher bestimmte Lage im Wasser einnehmen, und es soll äußere Formen haben, welche den verschiedensten Anforderungen genügen müssen. Die Maschine soll dem Schiff eine bestimmte Schnelligkeit verleihen, mit Hilfe des Ruders soll es kurze Drehungen machen, in der höchsten See soll es gefahrlos seinen Weg verfolgen und womöglich seine Artillerie gebrauchen können. Auch soll schließlich die Aufstellung bezw. Vertheilung der Kanonen so angeordnet sein, daß sie nach allen Seiten die größtmögliche Wirkung zu entwickeln vermögen. All' diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist außerordentlich schwer, und nur derjenige, welcher sich mit diesen Fragen näher beschäftigt hat, vermag zu ermessen, welche Summe von Kenntnissen, Fleiß und genialer Veranlagung erforderlich ist, um mit Hilfe einer Unmasse von Zahlen und Zeichnungen brauchbare Baupläne mit den erforderlichen Kostenanschlägen für solch' ein Werk herzustellen. Im allgemeinen ist es für den Fachmann ja nicht so schwer, die Pläne zu einem schwimmfähigen Fahrzeug zu entwerfen, das ein bestimmtes Gewicht an Panzer, Kanonen, Maschine und Kohlen tragen kann. Die Linien für ein solches Schiff sind ungefähr bekannt, auch weiß man, welche Maschinenkraft ein Schiff von bestimmter Größe erhalten, und welche Geschwindigkeit es mit dieser annähernd erreichen kann; hiermit ist die Aufgabe aber noch nicht gelöst. Die militärisch-seemännische Oberleitung stellt Forderungen an Panzerstärke, Geschwindigkeit, Kohlenmenge und Armirung, an beschränkte Größe und beschränkten Tiefgang, welche der Baumeister gar nicht erfüllen kann. Und nun beginnt die schwere Arbeit. Um annähernd die gestellten Forderungen erfüllen zu können, müssen die Geschütze sämmtlich oder gruppenweise möglichst zusammengerückt werden, damit der starke Panzer auf den geringst möglichen Raum beschränkt wird; hierdurch werden aber wieder die Seeeigenschaften des Schiffes beeinflußt, und um diese auszugleichen, muß der Rumpf länger und breiter werden. Hiermit wächst das Gewicht des ganzen Schiffes wieder und die Rechnung muß von neuem beginnen. Nun reicht die Maschine nicht mehr für die vorgeschriebene Geschwindigkeit aus, und die größere Maschine verbraucht wieder so viel mehr Kohlen, daß die dafür vorgesehenen Räume zu klein sind, und mit dem größeren Vorrath womöglich wieder eine Verschiebung des Panzers oder eine andere Vertheilung der Kanonen erforderlich wird. Dabei muß das Schiff eine Stabilität haben, welche es gegen das Kentern schützt, und sein Obergewicht muß doch so groß sein, daß es nicht heftig hin und her pendelt, sondern langsam und weich schlingert, damit unter allen Umständen die Kanonen auch bei hohem Seegang bedient werden können. So kommt es, daß man in den Marinen die verschiedensten Schiffstypen mit den abweichendsten Panzerungsarten findet, wo in dem einen Fall die Kanonen vorn stehen und die Maschine sich hinten befindet, in dem anderen Fall das Umgekehrte zu sehen ist und wieder in einem anderen die Kanonen zur Hälfte vorn, zur Hälfte hinten, oder zusammengefaßt in der Mitte liegen. Wir sehen Batterie-, Kasematt-, Thurmschiffe und Abarten von diesen.

Hat der Baumeister das Schiff in den Hauptzügen endlich fertig entworfen, dann beginnt, auch wenn er für den Tiefgang und die richtige Lage seines Bauwerks im Wasser die in allen Theilen und Winkeln vermuthlich noch hinzutretenden Gewichte bei seiner Rechnung berücksichtigt hat, wie dies ja selbstverständlich ist, doch noch eine geradezu ungeheuere Arbeit. Das ganze Schiff ist nicht nur in die verschiedenen Decks und Vorrathsräume getheilt, sondern auch in eine große Zahl von Zellen und wasserdichten Abtheilungen, damit Beschädigungen seines Rumpfes, auch größere Lecks, wie sie Torpedos und Minen hervorzubringen vermögen, ihm keine ernste Gefahr bringen können. Diese vielen kleinen eisernen Wandungen, die hunderttausende Nietköpfe, die kleinen Strebepfeiler und kleinen Verbindungsstücke, die großen Verbandstücke für den ganzen Bau, welche ihm so viel starre Festigkeit geben sollen, daß er sich trotz des schweren Panzers in der höchsten See um keines Haares Breite lockern kann; die vielen kleinen Maschinen für elektrische Beleuchtung, zum Lichten der Anker, zum Aus- und Einsetzen der Boote, für den Munitionstransport, zum Ventiliren der unteren Räume, für das Ruder, zum Heben schwerer Lasten, der Destillirapparat, die Feuerlösch- und Torpedoeinrichtungen, die Vorrichtungen zum Oeffnen und Schließen der Schleusen und wasserdichten Thüren und alles dasjenige, was für die Unterbringung der Menschen erforderlich ist, bedeuten in ihrer Summe so erhebliche Gewichte, daß jedes Ding, sogar jeder der hunderttausende Nietköpfe, auf sein Gewicht geprüft, jede Sache auf das geringste Maß gebracht werden muß, und es sogar von Bedeutung ist, ob die Ränder der dünnen eisernen Platten fein oder grob abgehobelt sind. Hierdurch sollen Hunderte und Tausende von Centnern Gewicht gespart werden, um das Schiff zu erleichtern, damit seine Schnelligkeit und seine Manövrirfähigkeit erhöht wird, seine Seeeigenschaften verbessert werden. Durch Sorglosigkeit in dieser Richtung in der ersten Zeit des Panzerbaues sind die Schiffe oft bis zu 1 Meter tiefer gefallen, als sie sollten, und durch nachträglichen Ausbau unserer Panzerschiffe der Sachsenklasse und Einbau vielleicht überflüssiger Maschinen und Einrichtungen in dieselben haben diese einen so viel größeren Tiefgang erhalten, daß sie jetzt mit voller Dampfkraft statt wie früher 14 nur noch 11, unter besonders günstigen Verhältnissen 12 Knoten laufen.

Welche Gewichte bei einem Panzerschiff in Frage kommen, können wir bei jedem einzelnen lernen; ich will das englische Panzerthurmschiff „Fury" herausgreifen. Das fertig ausgerüstete Schiff wiegt 11 000 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kilogr. gerechnet); hiervon entfallen auf den Rumpf ohne Panzer und ohne Ausrüstung 3800, auf den Panzer 3300, auf die Maschine 1450 und auf die Kohlen 1500 Tonnen, die gesammte Artillerie (Kanonen und Munition) wiegt 530 Tonnen, und für die Menschen, sonstigen Vorräthe ꝛc. wird annähernd das gleiche Gewicht gerechnet.

Zu den in der großen Mehrzahl berechtigten Forderungen für den Bau treten dann aber noch eine Unsumme unberechtigter der Seeoffiziere, welche den Constructeur, namentlich wenn es sich um Aenderungen an einem bereits fertigen Schiff handelt, nahezu zur Verzweiflung bringen können, da sie für ihn eine wahre Sisyphosarbeit darstellen. Der Seeoffizier von heute fragt nicht, ob seine Wünsche berechtigt sind, ob die Ausführung wirklich nothwendig ist, und ob sie auch nur annähernd in einem richtigen Verhältniß zu den Kosten und zu den mit der Einführung verknüpften Unbequemlichkeiten für andere Menschen stehen. In der einen oder anderen Marine ist eine Einrichtung getroffen worden, welche den Seeoffizieren ein menschenwürdiges Leben gewährt, wie der beliebte Ausdruck lautet; nun müssen wir es auch haben, ohne Rücksicht auf die Kosten und auf die möglicherweise daraus hervorgehenden Nachtheile für das Schiff. Der Seeoffizier ist eben auch von dem Streben der Jetztzeit nach Luxus und Bequemlichkeit angesteckt, und die Behörden geben den hierauf zielenden Forderungen zu leicht nach, ohne den Schaden zu erwägen, welcher daraus für die Schiffe entsteht.

Immerhin kann der Beweis, ob unsere 15 Knoten laufenden Schiffe wirklich langsamer als die russischen mit 18 Knoten sind, ob unsere dünneren Panzerstärken wirklich leichter durchschlagen werden, als die dickeren anderer Marinen, ob die fremden Kanonen das Scharfschießen auf die Dauer so gut aushalten, als die unserigen erst im Fall eines Krieges erbracht werden. Sind unsere Schiffe aber wirklich langsamer als diejenigen unserer etwaigen Feinde, dann müssen wir uns mit der Thatsache trösten, daß wir uns so lange mit langsameren Schlachtschiffen begnügen müssen, bis an Stelle der Schiffsschraube ein anderer Motor erfunden ist, der in dem flachen Wasser der Belte eine größere Geschwindigkeit gewährleistet. So lange aber wir wegen ungenügender Wassertiefen in unseren Gewässern auf den Bau schneller, schwerer Schlachtschiffe verzichten müssen, sind wir auch sicher vor ähnlichen Schiffen fremder Marinen.

Deutschland.

Berlin, 21. April. [Die Angelegenheit Ziegler.] Bei dem großen Aufsehen, welches das Vorgehen des Consistoriums der Provinz Schlesien gegen den Pastor Ziegler in Liegnitz wegen der Vorträge desselben „über den historischen Christus" hervorgerufen hat, ist es von Interesse, daß das von der theologischen Facultät der Reichsuniversität Straßburg i. E. einstimmig abgegebene Gutachten, daß die in Rede stehenden Vorträge durchaus mit dem Stande der Wissenschaft im Einklang stehen, in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen wird. In kirchlichen Kreisen sieht man dem Verlauf dieser Angelegenheit mit um so größerer Spannung entgegen, als es sich dabei mit Rücksicht auf die dem evangelischen Oberkirchenrath zustehende Mitwirkung herausstellen muß, inwieweit der Wechsel in der Neubesetzung der obersten kirchlichen Stelle etwas mehr ist, als ein bloßer Personenwechsel.

* **Berlin, 21. April. Prinz Friedrich Leopold** von Preußen wird die reiche **Sammlung von Jagdtrophäen**, welche sein Vater, Prinz Friedrich Karl, auf dem Jagdschlosse Dreilinden bei Potsdam zusammengestellt hat, der **deutschen Ausstellung in London** leihweise überlassen. Nicht minder werthvoll ist der Beitrag, welchen **Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha** zu der Ausstellung beisteuert, eine Sammlung von deutschen Jagdwaffen von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Eine Anzahl Mitglieder des hohen deutschen Adels wird gleichfalls die Jagdschätze ihrer Schlösser nach London schicken. Fürst Blücher von Wahlstatt hat den Vorsitz des deutschen Ausstellungs-Ausschusses übernommen.

* **[Der Kaiser in Erfurt.]** Aus Erfurt wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Kaiser, der aus Anlaß der in unmittelbarer Umgebung Erfurts stattfindenden Manöver des 4. Armeecorps im September hier längeren Aufenthalt nehmen und, wie es heißt, auch von seiner Gemahlin begleitet sein wird, wird in der inmitten der Stadt am Hirschgraben gelegenen, alten kurmainzischen Residenz, dem jetzigen Regierungsgebäude, Wohnung nehmen. Die Arbeiten zur Erneuerung und Herstellung derselben sind bereits kräftig im Gange. Die Malereien des großen Festsaales

werden unter Leitung des Malers Hummel aus Hannover, eines geborenen Erfurters, ausgeführt. Das Festmahl, welches die Provinzialhauptstände dem Kaiser anbieten werden, soll im großen Festsaale des Rathhauses, der durch seine vom Professor Jansen in Düsseldorf ausgeführten Kolossal-Wandgemälde berühmt ist, stattfinden. Wenn derselbe sich als zu klein erweisen sollte, ist die Umwandlung des Rathhaushofes in einen Festsaal ins Auge gefaßt worden. Die alte Stadt Erfurt pflegt bei solchen Gelegenheiten alles daran zu setzen, um hinsichtlich der Ausschmückung der Straßen ihrem Ruf als Garten- und Blumenstadt Ehre zu machen.

Berlin, 21. April. Die Staatsregierung beabsichtigt nach den „Berl. Pol. N." nunmehr einer planmäßigen Lösung der Frage der **Herstellung billiger Wohnungen**, soweit **Berlin** in Betracht kommt, nahe zu treten. Zunächst handelt es sich indessen erst darum, die Grundlinien des Vorgehens festzustellen, bevor zu der weiteren Durchbildung des Planes und demnächst zu der Ausführung übergegangen werden kann.

* **[Personalveränderungen in der Armee.]** Anläßlich der militärischen Feier am vergangenen Sonnabend sind nach der „Allg. Reichscorresp." eine Anzahl Personalveränderungen verfügt worden. Die Commandeure der 2. und 4. Garde-Cavalleriebrigade, Obersten v. Kleist und v. Michaelis, sind zu Generalmajors befördert worden. Dem Oberst v. Patow, Commandeur des Dragonerregiments Nr. 18, ist der Abschied bewilligt. Dem Commandeur der 22. Infanterie-Brigade in Breslau, Generalmajor Stieler v. Heydekampf, wurde ebenfalls der Abschied bewilligt, und steht die Ersetzung desselben durch den Oberst v. Stülpnagel, bisher Commandeur des Grenadierregiments Nr. 1, bevor. Nach derselben Correspondenz werden die commandirenden Generale des Garde- und 7. Armeecorps, Generale v. Meerscheidt-Hüllesem und v. Albedyll, ihre Abschiedsgesuche auf Wunsch des Kaisers bis zum Herbst d. J. zurückhalten.

* **[Hofprediger Faber.]** Wie schon berichtet, ist Superintendent Faber zum Hofprediger ernannt worden. Der evangelische Oberkirchenrath hatte dem Kaiser diese Wahl einhellig zum Vorschlag gebracht. Der neue Hofprediger gehört, wie die „Magd. Ztg." schreibt, der evangelischen Mittelpartei an und ist ein treuer Vorkämpfer des Evangelischen Bundes. Er ist geboren am 3. Dezember 1845 in Gehrenrode bei Gandersheim. Die erste Schulbildung hat er in Wolfenbüttel erhalten; später studirte er in Halle, Göttingen und Erlangen. Nach bestandener Prüfung erhielt er die erste Anstellung in Mansfeld als Diakonus, um bald darauf Oberpfarrer und dann Superintendent zu werden. Er wurde bald in gleicher Eigenschaft nach Bitterfeld berufen, wo er $2\frac{1}{2}$ Jahr wirkte. Vor 6 Jahren wurde er in Magdeburg zum ersten Prediger an der St. Johanniskirche erwählt, um kurze Zeit nach seinem Antritt für den in den Ruhestand getretenen Superintendenten Hildebrand als Superintendent einzutreten.

Faber tritt, nach der „Kreuzzeitung", in die 3. Hof- und Dompredigerstelle, welche bisher der Hofprediger Schrader inne hatte, wird also nicht der Nachfolger des Hofpredigers Stöcker, welcher die 2. Hof- und Dompredigerstelle inne hatte. Eine Bestimmung des Kaisers über die weitere Amtsthätigkeit des Hofpredigers Schrader am Dome ist noch nicht erfolgt. Zu besetzen wäre jetzt nur noch die 2. Hof- und Dompredigerstelle.

* **[Neuordnung der Fabrikinspection.]** Die königliche Ordre bezüglich der Neuorganisation der Fabrikinspection dürfte unmittelbar nach Feststellung des Staatshaushaltsetats, in welchem die Mittel zur Inangriffnahme der letzteren ausgebracht sind, erlassen und veröffentlicht werden.

* **[Dispositionen der Landtagsarbeiten.]** Nach Erledigung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhause sollen das Rentengütergesetz und einige kleinere Vorlagen zur Berathung kommen, alsdann das Sperrgeldergesetz in zweiter Lesung. Letzteres wird voraussichtlich nächsten Sonnabend auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Präsident hat für die Pfingstferien die Zeit vom 14. bis 28. Mai — Mittwoch vor Pfingsten bis Donnerstag nach der Pfingstwoche — in Aussicht genommen. Nach der jetzigen Geschäftslage ist der Schluß der Landtagssession erst gegen Ende Juni zu erwarten. — Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes im Herrenhause wird am Freitag, 24. d. M., stattfinden. Man glaubt, das Haus werde, entgegen dem Antrage der Commission, den Steuertarif in der Fassung des Abgeordnetenhauses, d. h. mit der Steigerung des Steuersatzes bis zu 4 Procent für Einkommen über 100 000 Mk. annehmen.

* **[Zur Zuckersteuervorlage]** ist nunmehr ein Antrag formulirt vom Grafen zu Stolberg-Wernigerode und dem conservativen Bankdirector Hultzsch aus Dresden. Die Formulirung ist dahin erfolgt, daß die Verbrauchsabgabe auf 18 Mark normirt und die offene Ausfuhrprämie betragen soll für die 4 Jahre vom 1. August 1892 bis zum 31. Juli 1896 1,50 Mk. u. s. w. und für die vier Jahre vom 1. August 1896 bis zum 31. Juli 1900 1 Mk. u. s. w.

Köln, 20. April. Zwischen den **Vertretern der deutschen Rhedereien** und denen der **Ruhrkohlen-Industrie** hat, wie die „Köln. Ztg." meldet, in Berlin eine Einigung stattgefunden, nach welcher die **Kohlenlieferung** für die deutschen Seeschiffe durch die inländischen Zechen gesichert erscheint. Am Nieder-Rhein seien unter den an dem holländischen Kohlengeschäft betheiligten Händlern neuerdings Bestrebungen im Gange behufs Gründung eines Verbandes unter Anlehnung an die bestehenden Vereinigungen der Zechen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. April. Der „Pester Lloyd" widmet dem **25jährigen Regierungs-Jubiläum des Königs von Rumänien** einen äußerst sympathischen Artikel, welcher es als das Werk des Königs bezeichnet, daß Rumänien heute in militärischer, finanzieller und cultureller Beziehung ein gut organisirter Staat sei. (W. T.)

England.

London, 20. April. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus **Capetown** von heute gemeldet wird, hat Sir John **Willoughby**, welcher inzwischen in Delagoabay angekommen ist, erklärt: Als die **Expedition** in Beira angekommen, habe er in Gemäßheit der Bestimmungen des vereinbarten modus vivendi die Erlaubniß nachgesucht, den Pungwe-Fluß hinaufzufahren und die Zölle zu zahlen sich erboten. Nachdem er zwei Tage auf Antwort gewartet, habe er die Fahrt den Fluß aufwärts angetreten. Die Portugiesen hätten auf die kleine Flotte geschossen und dann 2 Dampfer und die Boote mit den Vorräthen für Mashona-Land beschlagnahmt, ferner 16 Mann verhaftet. Die Mannschaft der Expedition bestand aus 5 Engländern und 100 Eingeborenen mit ihren Werkzeugen zur Goldgräberei, jedoch ohne Waffen, ausgenommen den Revolver des Capitäns. Unter den von den Portugiesen beschlagnahmten Stücken soll sich auch der für Fort Salisbury bestimmte Postbeutel befinden. (W. T.)

Italien.

Rom, 20. April. Heute ist das **Grünbuch** mit den Protocollen vom 25. März und 15. April betreffend die **Abgrenzung der Einflußzonen Englands und Italiens in Abessynien** vertheilt worden. Ein den Protocollen vorausgehender Bericht des Ministerpräsidenten di Rudini theilt mit, daß Italien das Recht zuerkannt sei, Kassala zu besetzen, falls dies militärisch nothwendig wäre, obschon die Besetzung des Ortes den Absichten Italiens gänzlich widerspreche. Der Hauptwerth des Einvernehmens liege in der Beseitigung jeder Möglichkeit einer Erkaltung der englisch-italienischen Beziehungen und mißlicher Mitbewerbungen. Die Protocolle brächten keinerlei territoriale Abänderungen und keine Finanzlast mit sich und seien lediglich zur Information vorgelegt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 19. April. Der verbannte **Großfürst Michael** ist nicht hierher berufen worden, er weilt mit seiner jungen Gemahlin auf der Insel Wight. Die Nachrichten, daß ihm die Apanage und der Andreas-Orden genommen worden, sind falsch, er behält die Apanage von 150 000 Rubel und hat außerdem aus seinem eigenen Vermögen 50 000 Rubel jährliche Einnahmen. — Die Ceremonie des Glaubenswechsels der **Großfürstin Sergei**, die für nächsten Sonnabend angesetzt ist, gestaltet sich möglichst einfach. Es findet keinerlei Abschwören des bisherigen Glaubens statt, sondern die Großfürstin bekennt sich nur von jetzt ab zur orthodoxen Religion und spricht dem Geistlichen das Glaubensbekenntniß nach, ihr bisheriger Glaube wird bei der Feier gar nicht berührt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. April. Die **Landgemeindeordnung** wird erst Donnerstag fertig. Eine längere Debatte rief der Compromiß zwischen den Nationalliberalen und Conservativen bezüglich der **Regelung des Stimmrechtes** hervor. Der nationalliberale Abgeordnete **Krause** gestand zu, daß die Nationalliberalen sehr weit nachgegeben hätten. Bezeichnend für die Tragweite des Compromisses ist, daß der Minister Herrfurth, obwohl er erklärte, daß er gegenüber der Majorität an diesem Punkt das Gesetz nicht scheitern lassen wolle, doch die Aenderung für zu weitgehend erklärte und als Abgeordneter gegen den Compromißantrag Heydebrandt stimmte.

Abg. **Hobrecht** (nat.-lib.) motivirt den Compromiß damit, daß man der großen Fraction der Conservativen weitere Zugeständnisse nicht aufzwingen wollen, weil man Werth darauf gelegt habe, mit den Conservativen das Gesetz zu machen.

Abg. **Rickert** bedauert, daß die Nationalliberalen ein so weitgehendes Zugeständniß gemacht hätten, nach seiner Meinung ohne Noth. Wenn die Regierung und die Nationalliberalen fest geblieben wären, hätten die Conservativen nachgegeben und nicht gegen das Gesetz gestimmt. Der Compromiß sei gegen die Regierungsvorlage ein zu großer Rückschritt und er verschlechtere in einzelnen Gegenden die jetzigen Stimmrechtsverhältnisse. Der Redner bedauert, daß tactische Gründe hierbei maßgebend gewesen seien, um mehr zu bieten als das Centrum. Der Compromiß werde nicht zum Frieden beitragen. Diese Regelung des Stimmrechts gäbe der Socialdemokratie scharfe Waffen zur Agitation in die Hand. (Sehr richtig! links.) Sie werde fortgesetzt ihren Finger in die Wunde legen. (Beifall links.)

Minister **Herrfurth**: Ich muß erklären, daß ich an dem Compromiß nicht betheiligt bin, und daß mir persönlich der aus demselben hervorgegangene Antrag zu weit geht. Mir geht die Normirung der Sätze zu weit, und ich würde dem Antrag Huene den Vorzug gegeben haben, denn die Mehrzahl der Stimmen soll nach dem Compromiß nicht nur denjenigen beigelegt werden, die bisher schon die Mehrzahl hatten, sondern auch denjenigen, die bisher nur eine Stimme hatten. Ich acceptire den Compromißantrag nur, weil ich mit ihm auf eine große Majorität für das ganze Gesetz rechnen kann. Das von mir gebrauchte Wort vom Hochmuth der Bauern ist in der Presse geflissentlich entstellt worden. (Murren rechts.) Ich habe gesagt, daß ich den Bauernstolz für einen werthvollen wirthschaftlichen Factor halte, daß ich aber den Ausdruck desselben in dem Falle, wo der Bauer in der Gemeindevertretung mit dem Tagelöhner nicht an einem Tische sitzen wolle, als Bauernhochmuth bezeichnen müsse.

§ 48 wurde nach dem Compromiß, die weiteren Paragraphen bis 108 nach den Vorschlägen der Redactions-Commission angenommen. Zu § 75 wurde der im Interesse der Berliner Vororte gestellte Antrag Richter angenommen, daß in Gemeinden von mehr ats 3000 Einwohnern ein besoldeter Gemeindevorsteher auf 12 Jahre gewählt werden kann, wobei eine Beschränkung auf die Gemeindeglieder nicht stattfinden soll.

Reichstag.

Berlin, 21. April. Der Reichstag beschäftigte sich lediglich mit § 153 des **Arbeiterschutzgesetzes**, welcher den Zwang und die Aufforderung zum **Contractbruch** unter strengere Strafe stellen will. Die Commission beantragte diesen Paragraphen zu streichen. An der Discussion betheiligten sich die Abgg. **Schädler** (Centr.), **Liebknecht** (Soc.), Handelsminister **v. Berlepsch**, Abgg. **Gutfleisch** (freis.), **Hartmann** (cons.), **Dr. Hirsch** (freis.) **Bebel** (Soc.), **Rösicke** (wild), **v. Kardorff** (freicons.), **Singer** (Soc.), **v. Stumm** (freicons.) Die Berathung des Paragraphen ist nicht beendigt, sondern auf Donnerstag vertagt worden.

Berlin, 21. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des erzorthodoxen und erzvaticanischen Consistorial-Präsidenten **Weyrauch** zum Unterstaatssecretär und Director im Cultusministerium.

Berlin, 21. April. Nach den Meldungen der Zeitungen hat der **Großherzog von Luxemburg** heute in Homburg der **Kaiserin Friedrich** einen Besuch abgestattet.

— Für den **Schillerpreis** sind **Theodor Fontane** in Berlin und **Klaus Groth** in Kiel gewählt und vom Kaiser bestätigt worden.

— Die „Kreuzztg." verzeichnet die Mittheilung, daß der Oberpräsident von Schlesien, **v. Seydewitz**, zurücktreten und der Staatsminister **v. Goßler** dessen Nachfolger werden sollte.

Hamburg, 21. April. Das gestern ausgebrochene **Feuer** in dem neben der Central-Maschinenanstalt des Freihafens stehenden **Staatsspeicher** am Sandthorquai ist **bewältigt**. Der Speicher ist total ausgebrannt und der electrische Betrieb voraussichtlich auf längere Zeit unterbrochen, da die Dynamomaschinen gelitten haben. Der hydraulische Betrieb dürfte bald hergestellt werden. Der Schaden ist sehr bedeutend, derjenige der Firma Schmidt beläuft sich allein auf $1\frac{1}{2}$ Mill. Mk. Sämmtliche hier vertretenen Versicherungsgesellschaften sind betheiligt. 350 Personen sind durch den Brand beschäftigungslos geworden.

Bochum, 21. April. (Privattelegramm.) Seit Mittag **striken** von den Belegschaften der Zechen „Centrum" und „Fröhliche Morgensonne" 2500 Mann.

Straßburg, 21. April. Der Handelskammer-Präsident **Sengenwald**, welcher dieses Amt seit 1848 bekleidet, ist gestorben.

Paris, 21. April. Ein von dem portugiesischen Gesandten veröffentlichtes Communique besagt, **zwei englische Dampfer** und zwei englische Boote mit Mannschaften und Waaren hätten versucht, ohne die Genehmigung der Zollbehörden den **Punga** hinaufzufahren. Dieselben seien wegen **Schmuggelns** und Zuwiderhandelns gegen die Zollvorschriften **angehalten** worden. Die Mannschaften würden gut behandelt und seien auf freien Fuß gesetzt. **Der Generalgouverneur von Mozambique** hat auf Ersuchen die Genehmigung erhalten, die Briefpost, Waaren und Reisende passiren zu lassen, sobald Massikesse von den portugiesischen Behörden wieder besetzt sein würde. Die englische Regierung sei bereits vorher verständigt gewesen, daß der Durchgangsverkehr sofort nach Wiederbesetzung Massikesses erleichtert werden würde.

Paris, 21. April. Nach einem vorliegenden Telegramm aus **Buenos-Ayres** sind die Gerüchte von der beabsichtigten **Ausgabe von Papiergeld unbegründet**.

Paris, 21. April. Der Präsident **Carnot** hat die Ernennung **Lanessans** zum **General-Gouverneur von Indochina** unterzeichnet und demselben der unbedingte Oberbefehl über die Civilbehörden und die hinterindischen Land- und Seetruppen übertragen. Ohne seine Zustimmung dürfen keinerlei Maßnahmen, auch nicht defensive, unternommen werden. Außer den höchsten Residenten werden sämmtliche Beamte vom General-Gouverneur ernannt.

Bordeaux, 21. April. Die Actionäre der **Bordeaux-Newyorker Dampfschiffahrts-Gesellschaft**, Compagnie Bordelaise, haben gestern beschlossen, angesichts der fortdauernden Abnahme des Getreidetransportes, des Einfuhrverbotes von gesalzenem Fleisch, sowie der beabsichtigten französischen Getreidezölle und der amerikanischen Regressalien (Mac Kinleybill) zu **liquidiren** und demnächst den öffentlichen Verkauf der Gesellschaftsschiffe anzuberaumen.

Die hiesige **Import- und Exportliga** hat eine Resolution angenommen, in welcher auf die mißlichen Folgen der **Zollerhöhungen**, insbesondere für Rohstoffe, hingewiesen und die Regierung eindringlich aufgefordert wird, im Interesse der Stabilität der nationalen Production dauernde Handelsverträge abzuschließen.

London, 21. April. Der „Times" wird aus **Valparaiso** vom 19. April gemeldet, daß der Kreuzer „Imperial" und die „Kriegsschiffe „Lynch" nnd „Cordell" demnächst nach Norden gehen, um das **aufständische Geschwader anzugreifen**. 2400 Mann unter dem Oberst Camus haben die Cordilleren überschritten und sich mit dem südlichen Armeecorps vereinigt.

London, 21. April. Die **Mannschaften** der 1. Compagnie des 3. Grenadier-Bataillons, welches in Chelsea in Garnison liegt, haben heute beim Signal **verweigert zum Felddienst anzutreten**. Die Leute beschweren sich, daß sie zu viel und zu harten Dienst hätten.

Kopenhagen, 21. April. Das höchste Gericht hat den **Redacteur** der Zeitung **„Kjöbenhaven"** wegen **Blasphemie** zu zwei Monaten Gefängniß und zu den Kosten **verurtheilt**.

Mons, 21. April. Der **Ausstand** im Kohlenbecken der Borinage hat sich **verringert**. Es sind nur noch 400 Arbeiter ausständig.

Petersburg, 21. April. Ein soeben veröffentlichtes Gesetz untersagt den **jüdischen Handwerkern**, darunter den Mechanikern, Branntweinbrennern und Bierbrauern, die Uebersiedelung nach Moskau und dem Moskauer Gouvernement.

Am 23. April: S.-A. 4.44, U. 7.14. **Danzig, 22. April.** Vollmond.

Wetteraussichten für Donnerstag, 23. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, milde; mäßiger Wind. Strichweise Gewitter.

* **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Noch einmal vor dem Eintritt der musikalischen Sommerrast wird der Apollosaal am Sonntag sich zu Sang und Klang öffnen. Zu Gunsten eines durch Krankheit schwer heimgesuchten, hier vielfach sehr geschätzten Musiklehrers soll ein Lieder-Concert stattfinden, dessen Ausführung zum wesentlichsten Theile Fräul. Catharine Brandstäter und ein gut geschulter Baritonist, bekannter hiesiger Kaufmann, welcher aus Sympathie für seinen ehemaligen Lehrer gern seine Mitwirkung zugesagt hat, übernommen haben. Als Pianisten werden die Herren Conrad Weyer und ein junger, musikalisch reich begabter Schüler desselben mitwirken. Wir hoffen und wünschen, daß das Concert seinen milden Zweck, die Leidenstage eines verdienten Musikers möglichst zu lindern, voll erfüllen möge.

* **[Grundstücksverkäufe.]** In letzter Zeit sind hier u. a. folgende Grundstücke verkauft worden: Lange Markt Nr. 42 und Brodbänkengasse Nr. 3 von der Commandit-Gesellschaft v. Roggenbucke Barck u. Co. an den Kaufmann Kleemann für 98 000 Mk.; Pfefferstadt Nr. 12 von den Tischlermeister Moeller'schen Eheleuten an die Frau W. C. Ewald für 18 000 Mk.; Schüsseldamm Nr. 29 von den Zimmermeister Wolff'schen Eheleuten an Frau Kaufmann Wischniewski für 10 200 Mk.; Sandgrube Nr. 46 von den Eigenthümer Isler'schen Eheleuten an Frau Steinbiß für 15 900 Mark; Kassubischer Markt Nr. 3 von der Frau L. Augstein an den Rentier C. Schultz für 45 000 Mk.; Schwarzes Meer und Salvatergasse Nr. 10 von den Schultz'schen Eheleuten an die Mennoniten-Gemeinde für 30 000 Mark; Breitgasse Nr. 63 von der Wittwe Specht und deren Kindern an den Hutfabrikanten M. Specht für 42 000 Mk.; Breitgasse Nr. 37 von den Geschwistern Rewoldt an den Uhrmacher Dufke für 46 000 Mk.; Fleischergasse Nr. 43 von den Rentier Loew'schen Eheleuten an den Kaufmann v. Struszynski für 36 000 Mk.

Dirschau, 21. April. Wie nach der „Dirsch. Ztg." verlautet, soll zum 1. Juli eine größere Anzahl **Bahnbeamter von hier wegen Wohnungsmangel versetzt werden.**

w. **Elbing**, 21. April. Aus der **Drausenniederung** hatten sich hier heute eine Anzahl Besitzer zur Berathung über bessere Sicherung ihrer Ländereien gegen das Frühjahrshochwasser eingefunden. Als durchschlagendes Mittel wurde eine Vergrößerung und Vertiefung des Drausenbeckens erkannt. Herr Gutsbesitzer Reimann machte darauf aufmerksam, daß auch durch Ausstechen neuer, wie durch Verbreiterung und Vertiefung alter Gräben die Wassercalamität für die Ländereien vermindert werden könnte.

(Weiteres in der Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Frühling für die Damenwelt.]** Der sonst so holde, muntere Frühling hat sich heuer bisher wie ein griesgrämiger Herbstgeselle geberdet; aber man muß das Wetter nehmen, wie es kommt und die Hoffnung auf „bessere, zukünftige Tage" nicht verlieren. Es muß Frühling werden, und ein milder, wohlthätiger Sommer wird als Nachfolger einherziehen, und mit ihnen — die lichten, duftigen, farbenprächtigen Kleider unserer Damenwelt. Die letztere wird mit Freuden vernehmen, daß der von mancher unserer schönen Leserinnen gewiß sehnsüchtig erwartete Frühjahrs-Katalog des Welthauses **Rudolph Hertzog** zu Berlin nunmehr erschienen ist. Wir würden ein berechtigtes Loblied über die Fülle des Katalogs gern anstimmen, wenn wir nicht die noch begründetere Ueberzeugung hätten, daß sich die Damen die Geheimnisse und Reichthümer des genannten Katalogs nebst Illustrations-Beilagen lieber selbst aufsuchten, was nicht nur angenehm, sondern auch bequem ist, und letzteres deshalb, weil derselbe in 200 000 Exemplaren erschienen und jedermann kostenfrei zugänglich ist. Er wird als alter Bekannter und Berather überall willkommen sein, umsomehr als diesmal die äußerst praktische Einrichtung darinnen getroffen ist, daß bei dem Inhalts-Verzeichniß nicht nur die einzelnen Artikel, sondern auch die Lage der Verkaufsräume derselben bezeichnet sind. Daß sich nicht nur die Auflage, sondern auch der Umfang dieses **Werkchens** abermals vergrößert hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ist doch das Haus Hertzog seit mehr als 50 Jahren bestrebt, den Wünschen seiner Kundschaft nachkommend, stets neue Bedarfsartikel einzuführen — allerdings, nach altbewährtem, kaufmännischem Grundsatze: nur Schritt für Schritt, nicht alles auf einmal! So wird auch in diesem Jahre die Aufnahme eines neuen Artikels: „Teppiche" allgemein mit Freude begrüßt worden sei.

Reval, 20. April. Unweit Gatschina fand am Sonnabend Abend auf der baltischen **Eisenbahn ein Zusammenstoß** des nach Reval fahrenden Postzuges mit einem entgegenkommenden Güterzuge statt. Der Postzug konnte noch rechtzeitig Contredampf geben, wodurch ein größerer Unglücksfall verhütet wurde. Das Dienstpersonal und einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Bagage- und Postwagen sind zertrümmert. Gerüchtweise verlautet, der Maschinist des Güterzuges sei geisteskrank geworden und habe seinen Zug von der letzten Haltestation ohne Ermächtigung des Stationschefs in Bewegung gesetzt. (W. T.)

(Weiteres in der Beilage.)

Schiffsnachrichten.

Karolinensiel, 19. April. Die deutsche Brigg „**Union**" aus Geestemünde, mit Kohlen von England kommend, ist auf dem Nordwestriff bei Spiekerrog gestrandet. Das Schiff liegt unter Wasser. Die Besatzung wurde durch das Rettungsboot von Neuharlingersiel gerettet.

Weserleuchtthurm, 18. April. NNO. von hier, am Tegeler, ist ein **Schooner** an Grund gerathen. Derselbe zeigt kleine Flaggen. Fischerever sind in seiner Nähe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. April. Oesterr. Banknoten 175,20, russ. Banknoten 241,80, Warschau kurz 241,35.

Frankfurt, 21. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $262\frac{1}{4}$, Franzosen $218\frac{7}{8}$, Lombarden $98\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 92,10. Tendenz: behauptet.

Wien, 21. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,57, Franzosen 249,75, Lombarden 113,75, Galizier 213,25, ungar. 4% Goldrente 105,15. Tendenz: fester.

Paris, 21. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,75, 3% Rente 94,55, 4% ungar. Goldrente 92,56, Franzosen 550,00, Lombarden 266,25, Türken $18,92\frac{1}{2}$, Aegypter 495,93. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 36,50, weißer Zucker per April $37,12\frac{1}{2}$, per Mai $37,37\frac{1}{2}$, per Mai-August 37,50, per Oktbr.-Jan. $35,37\frac{1}{2}$. Tendenz: weichend.

London, 21. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{3}{8}$, Aegypter $97\frac{7}{8}$. Platz-Discont $3\frac{1}{4}$ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{4}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 21. April. Wechsel auf London 3 M. 83,85, 2. Orientanleihe $101\frac{1}{4}$, 3. Orientanleihe $101\frac{1}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. April. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 13,40/45 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 21. April. Mittags. Stimmung schwach. April $13,72\frac{1}{2}$ M Käufer, Mai $13,72\frac{1}{2}$ M do., Juni 13,75 M do., Juli 13,80 M do., August 13,85 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 M do.

Nachmittags. Stimmung: ruhig. April 13,70 M Käufer, Mai 13,70 M do., Juni 13,75 M do., Juli $13,77\frac{1}{2}$ M do., August $13,82\frac{1}{2}$ M do., Oktober-Dezbr. 12,70 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. April 13,72 M Käufer, Mai 13,70 M do., Juni 13,75 M do., Juli $13,77\frac{1}{2}$ M do., August $13,82\frac{1}{2}$ M do., Oktober-Dezember 12,70 M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

An

Frau Jenny von Weber

bei ihrem Scheiden von der Danziger Bühne.

So soll jetzt Wahrheit, — wirklich Wahrheit werden,
Was uns — ein böser Traum — kaum möglich schien auf Erden?
Du gehst von uns, willst unsern Nord mit fernem Süd vertauschen!
Und wir — wir sollen hier nicht ferner des Gesanges lauschen,
Der oft entzückte aller Hörer Ohr,
Wenn deren Zahl sich thürmte zum Olymp empor!
Wir sollen ferner uns nicht freuen jener Kunstgestalten,
Die Du, der Grazien Kind, uns zeigtest oft in schönem Walten!
Wo finden wir die Kraft, das zu ertragen, —
Daß wir nicht unser nennen Dich in künft'gen Tagen!

Doch was mit uns? Nur Dir soll ja dies Lied ertönen!
Nimm' unsern Dank für Alles, was Du gabst des Schönen;
Er wird Dir folgen und Dich stets geleiten
In ferne Lande und zu späten Zeiten.
Vergiß die Wen'gen, die nicht wollten Deine Kunst erkennen,
Da doch der Musen drei Dich dauernd ihren Liebling nennen;
Daß sie — wir bitten drum — Dir ihre Gunst bewahren,
Wir hoffen es zu hören noch in fernen Jahren!
Leb' wohl! — Leb' wohl! — Wir Freunde all' — erfleh'n Dir stetes Glück;
Doch Du — so hoffen wir — denkst treuen Sinn's an uns zurück! —

Oberhemden,

bekannt tadelloser Sitz, liefern in solidester Ausführung bei billigen Preisen

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche und Betten. — Manufacturwaaren-Handlung. (7892

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik

L. Grzymisch,

erste Etage, Langgasse Nr. 13, erste Etage.

Größte Auswahl am Platze.

Streng reelle Bedienung bei sehr billigen aber streng festen Preisen.

Vorzüglicher Sitz. Haltbare Stoffe.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach sehr schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Kaiserliche Marine-Kanzlist

Franz Alexander Bluhm

im eben vollendeten 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt an (7946

Die Hinterbliebenen.

Danzig, 21. April 1891.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. April cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Concurs-Verwalters Kaufmann Herrn **F. J. Balzereit**-Christburg, aus der Victor **Lohmeyer**'schen Concurs-Masse in Sparau auf dem Markte in Christburg

6 Mast-Ochsen

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Christburg, den 19. April 1891.

7943) Ebrzesny, Gerichts-Vollzieher.

Bekanntmachung.

In der Heinrich Hoffmann'schen Concurssache soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen, deren Verzeichniß zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt ist, beträgt 5751,52 M., der verfügbare Massenbestand 3163,33 M.

Danzig, d. 21. April 1891.

Der Concursverwalter.
Georg Lorwein.



Dampfer Wanda,

Capitän Götz,

ladet des Feiertages wegen bis Donnerstag Abend in der Stadt, von Freitag früh ab in Neufahrwasser.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Evangelisch-kirchlicher Hülfsverein für Danzig.

General-Versammlung

Dienstag, den 28. April, Abends 6 Uhr,
in der Wohnung Ihrer Excellenz der Frau Generallieutenant Lentze, Breitgasse.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes und weiteren Ausschusses.
3. Bericht über die Thätigkeit der Stadtmission.

Alle Mitglieder, welche einen festen Jahresbeitrag gezahlt haben, sind eingeladen.

Der provisorische Vorstand.
Franck.

Postfachschule

Danzig, Frauengasse 34.

Für den am 6. d. M. eröffneten 4. 6monatlichen Hauptcursus nehme ich Schüler, welche mit der deutschen Rechtschreibung, den bürgerlichen Rechnungsarten und der allgemeinen Geographie vertraut sind, noch bis zum 1. Mai an.

Gustav Husen, Dirigent. (7952

Hebräischen und **Confirmanden-Unterricht** (7938

sowie Nachhilfestunden in den Gymnasial- und Realgymnasial-Fächern ertheilt **Rabbiner Dr. Bruckstein**, Brodbänkeng. 42, II.

Ein Herr wünscht Unterricht in der englischen Sprache, am liebsten bei einer Dame, zu nehmen. Offerten unter 7950 in der Exp. d. Bl. erbeten.

Erhielt soeb. w. a. Ital. Goldfische, selten schön, p. Paar v. 30 ₰ an, d. allergr. p. Paar 50 u. 60 ₰. **Lachmann,** Tobiasg. 25 und Hausthor 7. (7855

Verlagsbuchhandlung von **A. W. Kafemann,** Danzig.

Die z. Z. amtlich empfohlene und in den Seminarien und Schulen der Provinz eingeführte

Schul-Wandkarte von Westpreußen,

nach der Generalstabskarte

entworfen und gezeichnet von

J. N. Pawlowski, Hauptlehrer,

ist aus dem Verlage der Homann-Weber'schen Buchhandlung in meinen Verlag übergegangen und wird in

2. verbesserter Auflage mit der neuen Kreiseintheilung 2c.

in Bälde erscheinen. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen entgegen.

A. W. Kafemann, Danzig.

Danzig, im April 1891.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft mit allen Vorräthen und Waarenforderungen an meinen Sohn

Herrn Paul Hybbeneth

übergeben habe. (4931

Für das mir während der langen Reihe von Jahren in so reichem Maaße entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst dankend, knüpfe ich hieran die Bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, welcher das Geschäft in unveränderter Weise fortführen wird.

Hochachtungsvoll

Julius Hybbeneth,
Wagenfabrikant,
Fleischergasse 19/21.

Anschließend an obige Anzeige beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich das altrenommirte Geschäft meines Vaters übernommen habe und in unveränderter Weise, streng reell wie bisher, unter der Firma

Julius Hybbeneth

weiterführen werde.

Erfahrungen, die durch langjährigen Aufenthalt in den ersten Fabriken des In- und Auslandes gesammelt, sowie genügende Mittel setzen mich in den Stand, allen an mich herantretenden Anforderungen genügen zu können.

Mit der höflichen Bitte, das meinem Vater geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen, empfehle mich mit Hochachtung ergebenst

Paul Hybbeneth.

Sonnenschirme

in den neuesten Dessins, hochelegant ausgestattet, empfiehlt in bekannt größter Auswahl am Platze zu anerkannt billigsten Fabrikpreisen die Schirm-Fabrik

S. Deutschland, Langgasser Thor.

Schirm-Bezüge und Reparaturen erbitte baldigst.

NB. Für Engros-Kunden stehen Muster zu Diensten.

Tilsiter Fettkäse.

Einen großen Posten Tilsiter Fettkäse, hochfeine Graswaare, zum Versand nicht passend, empfiehlt per Pfund 70 ₰

M. Wenzel,
Nr. 38 Breitgasse Nr. 38.

NB. Schweizer, sowie andere Sorten Käse empfiehlt wie bekannt zum billigsten Preise. (7926

Maitrank täglich frisch angestellt, à Fl. 1 M., sowie guten Tisch- und Bowlen-Mosel, à Fl. 80 ₰ incl. Glas empfiehlt die Weinhandlung

C. H. Kiesau.

Jede Monogramm- u. Namenstickerei wird sauber u. billig ausgeführt von einer Dame, die Jahre lang für das Geschäft von Frau M. Lotzin gearbeitet hat. Pfefferstadt 28¹. (7877

Reiche Heirath.

Eine Waise, 20 J., mit 800 000 M., sucht behufs Heirath die Bekanntschaft eines achtbaren und liebenswürdigen Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom Famil.-Journal, Berlin-Westend.

Herrengarderobe

nach Maß unter Garantie für vorzügliches Sitzen.

Wasserdichte imprägnirte

Havelock's und Joppen, Dänische Ledermäntel und Joppen, Unterkleider, Socken, Cravatten, Wäsche, Reisedecken, Regenschirme,

Oberhemden

und (7740

Uniform-Hemden

nach Maß,

empfiehlt

Paul Dan,

Langgasse 55.

Tuchhandlung u. Ausstattungsgeschäft für Herren.

Thio-Bestecke,

(Rein Nickel)

für den täglichen Gebrauch ganz besonders zu empfehlen:

1 Dtzd.	Tafelmesser	Mk. 13.
1 -	Tafelgabeln	- 12.
1 -	Tafellöffel	- 12.

Dessert- und Kaffee-Bestecke

zu verhältnissmässig billigeren Preisen vorräthig.

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21.



Danziger Veloziped-Depot

von

E. Flemming,

Danzig,

Lange Brücke Nr. 16,

empfiehlt diverse 1891er Neuheiten seiner beliebten und leichtlaufenden englischen, sowie besten deutschen

Fahrräder aller Art

mit und ohne Cushion Tyres (Luftgummireifen).

Man verlange meine neueste illustrirte Preisliste.

Gründlicher Unterricht unter meiner persönlichen Leitung gratis. (7924

Ersatz- u. Zubehörtheile, sowie Bekleidungs-Artikel billigst.

Reparatur-Werkstätte und Emaillir-Anstalt.

Aecht schwarze

Strümpfe und Strumpflängen

mit verstärkten Knieen,

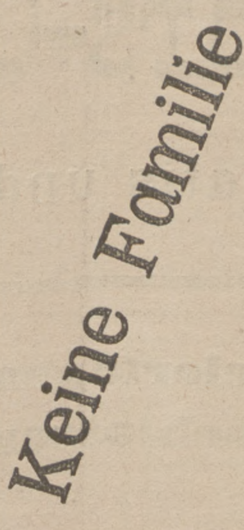
eigenes Fabrikat,

Sommerhandschuhe, Tricotagen und Corsets

empfiehlt in reicher Auswahl (7857

Otto Harder, Danzig,

Gr. Krämergasse 2 und 3.



Keine Familie

welche Werth darauf legt, eine wirklich feine Tasse Kaffee zu trinken, sollte versäumen dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken beizufügen. Dieses Gewürz verleiht dem Getränk, auch wenn es nur von einer billigeren Sorte Bohnen-Kaffee bereitet ist, den feinen pikanten Geschmack und wundervolle Farbe des in **Carlsbad** credenzten, in der ganzen Welt berühmten Kaffee's.

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handlungen zu haben.

Man verlange aber ausdrücklich **„Weber's"** Carlsbader Kaffee-Gewürz, denn es existiren minderwerthige Nachahmungen! (6771

Wasserdichte Gummistoff-Regenröcke

empfiehlt in unerreichter Ausführung (7082
E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10.

Ausschneiden.

Zutreffendes unterstreichen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Zusammenfließen wäßrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken."

Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor. Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die **Richard Mohrmann**'sche Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consulationen **kostenlos** (brieflich geg. Rückporto). Kurhonorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 7860

Danzig, 2. Damm 5¹ r.,
Richard Mohrmann,
Sprechst. 9—1 u. 3—7,
Sonntag 10—2 Uhr.
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten.
20 Jahre Praxis.

„Rübenkreide",

als Ersatz für Butter zum Brodstreichen vorzüglich, empfiehlt à Pfund 25 ₰, bei Mehrabnahme billiger (7901

Georg Metzing,
Langfuhr 59, am Markt.

!Spazier-Stöcke!

empfiehlt billigst **Felix Sepp,** Brodbänkengasse 49. (7917

Zu kaufen gesucht

kl. Dampfer, Schraubenboot,

für etwa 12 Personen. Offerten an **Rudolf Mosse,** Thorn.

Neuschottland 9, nahe bei Langfuhr, ist billig **Schotenstrauch** zu haben. (7941

Im Winter wöchentlich 30 bis 40 Pfd., im Sommer 50 bis 60 Pfd. Butter, suche einen Abnehmer.

Adressen unter 7935 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Von erstem Moselweinhaus

Vertreter

gesucht (7910

für **Danzig.** Offerten u. O. 7596 an **R. Mosse,** Cöln a. Rh.

---

1 gutes Schankgrundstück

w. b. bel. Anz. z. kaufen ges. d.
7907) **Schulz,** Fleischerg. 5.

Ein fast neues Dreirad (Fabrikat Seidel u. Naumann) ist billig zu verkaufen oder gegen ein **Rover** umzutauschen.

Adressen unter 7934 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein alt., gut erh. Flügel wird billig verk. Schilfg. 6 ptr.

Pianino, neueste Eisenk., sehr billig zu verkaufen Große Mühlengasse 9, part. (7868

Eine schöne engl. Jagdhündin mit vorzüglicher Dressur zu verkaufen Zoppot, Seestraße 12.

9000 Mark

sind zur ersten resp. zweiten Stelle ab Juli zu vergeben.

Gefl. Adressen unter **N. 100** in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Maurergesellen

finden bei **hohem Lohn** dauernde Beschäftigung in Zoppot bei

Wilh. Werner u. Co.,
7936) Baugeschäft.

Für Drogisten.

Ein junger wohlempfohlener Drogist wird zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Offerten unter Nr. 7932 in der Expedition dieser Zeitung einzur.

Empf. ein ordentl. braves Ladenmädchen für Material- und Kurzwaarengeschäft mit sehr gut. Zeugnissen. (7951
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Eine achtb. Persönl., die einem alleinst. ältern Beamten die Wirthschaft geführt und die häusl. Arbeiten gemacht, empf. wegen Wiederverheirathung des Herrn f. ähnl. Stellen **J. Hardegen.**

Erzieherinen, geprüft u. ungepr., musikal., Kindergärtnerinen 1. Classe, musik., welche höhere Töchterschulen durchgemacht, eine geb. Stadtwirthin, mittl. Jahren, sehr pass. f. alleinsteh. Damen mit vorz. Zeugn. empf. (4921

J. Hardegen,
Heiligegeistgasse 100.

Perf. Köch., auch für Zoppot empf. **Pardehke,** Goldschmiedegasse 32. (4927

Ein junger Mann, welche soeb. f. Lehrz. im Colonialwaaren-Engros-Geschäft bendet hat u. d. vorzügl. Empfehl. zur Seite steh., sucht anderweitig Engagement.

Näheres unter Nr. 7918 in der Expedition dieser Zeitung.

Milchkannengasse 30 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller 2c. 2c. **zum 1. Juli zu vermiethen.** Näheres beim Uhrmacher Herrn Robert Schmidt daselbst. (7845

Ein Laden nebst Wohnung

u. gr. gewölb. Keller, ist sof. zu vermiethen. Näh. Fischmarkt 33.

Langenmarkt 21, 2 Trp. schönes möbl. Vorderzimmer nebst Schlafzimmer zu verm. (4916

Ein elegantes Zimmer nebst Kabinet und Zubehör, eigener Eingang, zum 1. Mai cr. zu vermiethen

Hundegasse Nr. 77 III. (4913

Ein Laden nebst Wohnung, zu jedem Geschäft passend, zum Oktober zu vermiethen

Hundegasse Nr 77, näheres 4 Treppen.

Ein freundl. möbl. Vorderz. m. sep. Eingang ist Goldschmiedegasse 32 1. Etage billig z. verm.

Große Wollwebergasse Nr. 2 ist das geräumige

Ladenlokal

mit gr. Schaufenster und compl. Gaseinrichtung zu vermiethen. Näheres Ankerschmiedegasse 9.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 23. d. Mts., Abends 7 Uhr:

Bibliothekstunde.

7939) **Der Vorstand.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18862 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, 22. April 1891.

Danzig, 22. April.

* **[Geringes Wachsthum Danzigs.]** Nach dem Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezbr. v. J. hat unsere Stadt bekanntlich eine im Verhältniß zu anderen Großstädten nur geringe Bevölkerungszunahme zu verzeichnen gehabt. Ihre Einwohnerzahl ist in der letzten fünfjährigen Periode von 114 805 auf 120 459, also nur um 5654 oder 0,96 Proc. gestiegen. Keine andere der 26 deutschen Städte über 100 000 Einwohner wies ein so geringes Wachsthum auf. Die niedrigste Zunahme — ganz abgesehen von Gebietsvergrößerungen — hatte nächst Danzig Hamburg mit 1.15, Bremen mit 1.17, Königsberg mit 1.33, Aachen mit 1.56, Straßburg i. E. mit 1.96 Proc. Stettin wuchs um 3.9, Breslau um 2.24, Köln um 3.21, Berlin um 3.65 Proc. Das höchste Wachsthum mit über 4 Proc. hatten Halle mit 4.24, Nürnberg mit 4.28, München 4.32, Chemnitz 4.51, Düsseldorf 4.54 und Magdeburg 4.73 Proc. Da in der Periode von 1885—1890 hier die Ueberzahl der Geburten gegen die Todesfälle 3743 betrug, so beträgt in den fünf Jahren das Wachsthum der Bevölkerung durch neuen Zuzug nur etwas über 1900 Personen.

* **[Wahl zwischen mehreren Orts-Krankenkassen.]** Mitunter kommt es, namentlich in großen Städten vor, daß die in bestimmten Betrieben beschäftigten Arbeiter nach den statutarischen Bestimmungen der bestehenden Ortskrankenkassen bei mehreren derselben versicherungsfähig sind, weil die Bedingungen bei ihnen zutreffen, von welchen die Kassenstatuten die Mitgliedschaft abhängig machen. Der Regel nach wird dann die ältere Kasse, d. h. diejenige, deren Statut früher in Kraft getreten ist, nach dem Princip des § 19, Abs. 2, des Kranken-Versicherungs-Gesetzes ausschließlichen Anspruch auf den Beitritt dieser Arbeiter haben. Sind aber die Kassen gleich alt, so steht diesen, bezw. dem sich zur Versicherung anmelden Arbeitgeber die Wahl zwischen den gleichberechtigten Kassen frei, wie in dem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 19. Februar 1891 ausgeführt ist. Dieses Wahlrecht besteht dauernd, so lange die Kassen gleichberechtigt neben einander stehen. Es kann also auch beliebig gewechselt, von der einen Kasse zur anderen übergegangen werden. Die Kasse, welcher die Versicherten bisher angehört haben, kann daraus nicht das Recht herleiten, daß diese bei ihr verbleiben müßten und nicht zu einer anderen Kasse, durch deren Mitgliedschaft sie gleichfalls der gesetzlichen Versicherungspflicht genügen, übertreten könnten.

* **[Gemeindeabgabenpflicht des Gutsherrn.]** Nicht selten wird die Frage streitig, ob der Gutsherr von dem Abfindungslande, welches er bei der Regulirung für in der alten Gemeindefeldmark besessene Ländereien erhalten hat, zu den Gemeindeabgaben beizutragen verpflichtet ist oder nicht. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungs-Gerichtes vom 14. Februar 1891 ist diese Frage der Regel nach nämlich immer dann zu bejahen, wenn nicht nachgewiesen wird, daß entweder das Abfindungsland oder der frühere Grundbesitz, an dessen Stelle dasselbe getreten ist, aus dem Gemeindebezirk ausgeschieden und dem Gutsbezirke zugeschlagen worden ist. Zu einer solchen Veränderung der communalen Zugehörigkeit ist aber auch schon vor Erlaß des Landgemeinde-Verfassungsgesetzes vom 14. April 1856 auf Grund der landrechtlichen Bestimmungen die staatliche Genehmigung erforderlich gewesen. Ohne solche ist ein vom Gutsherrn in der Gemeinde erworbenes Grundstück — mag dasselbe nun gekauft oder aus der Erbpacht genommen oder als ein sogen. wüster Hof eingezogen sein — nicht ein Theil des Gutsbezirks geworden, sondern im Gemeindebezirk und somit gemeindesteuerpflichtig geblieben.

[Polizeibericht vom 21. April.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Pincenez, 1 kleiner Schlüssel, 1 Brieftasche mit Papieren des Schlossergesellen Jagodzinski, 1 brauner Herren-Strohhut und 1 Blechflasche, 1 blaugestreifte Schürze, 1 neues Testament, 1 Kinderschuh, 1 Paar grauwollene Handschuhe, 1 rothes, 1 weißes und ein blaues Taschentuch, 1 brauner Glace-Handschuh. — Zurückgeblieben im Fundbureau-Zimmer 114: 1 schwarzer Tricot-Handschuh; abzuholen von der Polizei-Direction. — Eingefunden: 1 kleiner schwarzer Hund hat sich eingefunden Pfefferstadt Nr. 1 II.; abzuholen beim Musketier Gurke.

Braunsberg, 21. April. Herr Seminarlehrer Rohn begeht im kommenden Monat sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Die Feier desselben ist auf den 24. Mai festgesetzt.

* Ueber die telegraphisch gemeldete, inzwischen aber bereits als „verfrüht“ bezeichnete **Nichtbestätigung des Landraths-Candidaten v. Saucken** schreibt man unterm 17. April der „Magd. Ztg.“ aus Berlin:

Einem hiesigen Blatte wird aus Königsberg berichtet, daß der vom Kreistage des Kreises Darkehmen behufs Ernennung zum Landrathe präsentirte Staatsanwalt v. Saucken-Bartenstein nicht zu dem Amte ernannt worden sei. Die Bestätigung der Meldung muß man abwarten, immerhin ist es schon längst aufgefallen, daß die Entscheidung so lange auf sich warten ließ, da die Präsentation schon vor einigen Monaten erfolgt ist. Der Staatsanwalt v. Saucken ist der Sohn des verstorbenen freisinnigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten v. Saucken-Tarputschen und der Schwiegersohn des früheren freisinnigen Abgeordneten Rohland-Etzoldshain, selbst aber politisch noch nie hervorgetreten. Vor einigen Monaten beklagte sich der Abg. v. Meyer-Arnswalde im Landtage sehr darüber, daß der in seinem Kreise angesessene Landrath im Aussterben begriffen wäre, und wünschte, daß der Minister des Innern eine Statistik der Landräthe nach dem Gesichtspunkte, ob sie Grundbesitz in ihrem Kreise hätten oder nicht, aufstellen möchte. Die Klage des Herrn v. Meyer rief mehrere Veröffentlichungen in conservativen Blättern hervor, und aus diesen erfuhr man, daß im Regierungsbezirk Gumbinnen, in dem der streng conservative Präsident Steinmann amtirt, kein einziger Landrath in seinem Kreise angesessen sei. Der Kreistag von Darkehmen hat nun im Staatsanwalt v. Saucken einen Candidaten präsentirt, der im Kreise Grundbesitz hat, nämlich die von seinem Vater ererbten Rittergüter Tarputschen und Tataren.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein respectswidriger Steckbrief.]** Aus Pest wird der „N. Fr. P.“ gemeldet: Vor einigen Tagen erließ die hiesige Polizei gegen einen flüchtigen Wechselfälscher einen Steckbrief, in welchem seltsamerweise die Bemerkung enthalten war, der Flüchtling sei auch dadurch kenntlich, daß er dem König Milan auffallend ähnlich sehe. Dieses merkwürdige Signalement erregte in den competenten Kreisen nicht geringes Erstaunen, und der Präsident des Pester Gerichtshofes erhielt den amtlichen Auftrag, den erwähnten Steckbrief der Polizei von Amts wegen revidiren und aus demselben den sonderbaren Passus streichen zu lassen. Das ist auch bereits geschehen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die polizeilich constatirte Aehnlichkeit mit König Milan gar nicht besteht.

* **[Zeitungsjunge und Millionärstochter.]** Amerikanische Blätter berichten: Eine auf 100 000 Dollars lautende Entschädigungsklage, welche ein früherer Zeitungsjunge, Eugen Dunnivant, gegen den Millionär und Präsidenten der Illinois-Steel-Company, Orin W. Potter, bei der Circuit Court anhängig gemacht hat, macht großes Aufsehen. Der Fall hat einen romantischen Anstrich und ist in Kürze folgender: Im April 1885 war Dunnivant ein armer Zeitungsjunge von 16 Jahren, der in dem District, wo das Palais des Millionärs Potter gelegen ist, Zeitungen verkaufte und sich kümmerlich ernährte. Er wurde dabei zufällig mit Fräul. Potter, einer Tochter des Millionärs, bekannt; es entspann sich zwischen beiden eine Freundschaft und aus dieser entsprang ein Liebesverhältniß. Als der Vater hiervon Kenntniß erhielt, bot er alles auf, um dieser Liebe, welche der Familie Potter sehr sehr ärgerlich war, ein Ende zu machen und die Liebenden zu trennen. Er soll dem Polizei-Capitän O'Donnell in dem betr. District eine bedeutende Summe gegeben haben, um den Zeitungsjungen zu vertreiben, gleichviel durch welche Mittel; das gelang dem Polizeicapitän auch; Dunnivant mußte weichen und büßte damit zugleich seinen Lebensunterhalt ein. Am 15. Mai 1885 begab sich Dunnivant, wie er erzählt, auf Anregung des Fräuleins Potter nach Geneva Lake, Wis., um die Geliebte zu besuchen; die Eltern der letzteren hatten dort ihren Sommeraufenthalt genommen. Während er sich dort befand, überfiel ihn der farbige Kutscher der Familie Potter, Tom Fox, und ein Schwiegersohn Potters, mit Namen James Hutchins, und schleppten ihn gewaltsam nach einem abgelegenen Orte fort; dort hielten sie ihn zwei Nächte lang gefangen und ließen ihn nur gegen das Versprechen frei, daß er das Land verlassen wolle. Da er das Versprechen nicht einlöste, so sah er sich weiteren Verfolgungen ausgesetzt. Im November 1886 ließ er sich durch einen angeblich von Potter gedungenen Menschen, mit Namen Frank Allen, bewegen, nach Süd-Chicago zu kommen. Bei Allen befand sich ein Helfershelfer, der in seiner Kleidung und seinen Manieren den Eugen Dunnivant so genau wie möglich copirte. Nun wurde ein Kleiderdiebstahl mit Einbruch von Allen und seinem Genossen verübt und einer der Schuldigen, Allen, bezichtigte Dunnivant der Mitschuld. Dieser und Allen wurden gemeinsam prozessirt; es war im Januar 1887, und Fräulein Potter, von der Schuldlosigkeit Dunnivants überzeugt, bestellte für diesen auf ihre Kosten einen Vertheidiger. Dunnivant wurde aller Gerechtigkeit zuwider schuldig befunden und zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt, während Allen mit einer leichten Strafe davonkam. Während seiner Einkerkerung bei harter Arbeit büßte Dunnivant seine Gesundheit vollständig ein und ist jetzt nicht mehr im Stande, sich durch eigene Arbeit ehrlich durch die Welt zu schlagen. Daher die Entschädigungsklage, auf deren Ausgang man mit Recht gespannt sein darf.

* **[Der eigentliche Erfinder der Pennypost.]** Man schreibt der „Fr. Ztg.“: Unter dem Titel „The Adhesive Postage Stamp“ ist bei Effingham Wilson u. Co. in London, Royal Exchange E. C. eine Broschüre von Patrick Chalmers erschienen, in welcher derselbe auf Grund von Familienpapieren, die bei seiner kürzlich verstorbenen Schwester gefunden worden sind, nachweist, daß nicht Rowland Hill, sondern sein Vater, der Buchhändler James Chalmers in Dundee, der eigentliche Erfinder der Pennypost ist. James Chalmers sandte schon am 4. Dezember 1837 an Rowland Hill ein Memorandum ein, worin die moderne Markenwirthschaft empfohlen war; der Denkschrift waren auch Marken-Modelle beigelegt, und zwar Werthzeichenmuster, wie sie vor dem Aufkleben aussehen, dann aufgeklebte und mit der Stations-Campiglie überstempelte. Rowland Hill bestätigte am 3. März 1838 den Empfang des Memorandums und antwortete, daß er von dem Vorschlage Gebrauch machen werde. Das hat er denn auch in dem betreffenden parlamentarischen Comité gethan, ohne Chalmers zu erwähnen. Patrick Chalmers veröffentlicht Briefe von Mitgliedern des Postcomités, in denen Hills Name nicht genannt, sondern J. Chalmers als der Eigenthümer der Idee bezeichnet wird. Trotzdem hat R. Hill sich als den Urheber der aufklebbaren Postwerthzeichen ausgegeben und alle Ehren eingeheimst. Sein Project wurde erst am 26. Dezember 1839 angenommen und das Pennyporto 1840 eingeführt. Zur Bekräftigung seiner, wie es scheint, nicht anzuzweifelnden Behauptung, hat Herr Chalmers Facsimilia der Briefe des Comitépräsidenten Wallace und Rowland Hills seiner Broschüre beigefügt.

[Wüthender Wolf.] Ueber eine entsetzliche Katastrophe wird dem „Berl. Tgbl.“ aus Czernowitz gemeldet: Ein vermuthlich aus Bessarabien übergelaufener wüthender Wolf hat am Sonntag früh auf der Strecke von Rarancze bis Rohoczna (Vororte von Czernowitz), so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, zweiunddreißig Personen gebissen, ehe es den Bauern gelang, das wüthende Thier durch Keulenhiebe zu töten. Bei der Obduktion des erschlagenen Wolfes wurde das Vorhandensein der Wuthkrankheit festgestellt. Den Verletzten wurden die Wunden ausgebrannt, außerdem ist ihre Ueberführung zu Pasteur nach Paris beschlossen worden.

* In **Wien** hat sich die Schauspielerin **Paula Fischer** erschossen.

Wien, 19. April. [Kindesmörderin.] Aus Windischgarsten meldet man dem „Fremdenbl.“ unterm 18. d.: Unser ruhiger, idyllisch gelegener Ort steht unter dem Eindrucke des Mordes, den eine entmenschte Mutter an ihrem eigenen Kinde, einem 8jährigen hübschen Knaben, verübt hat. Gestern fand man in dem nächst unserem Orte fließenden Dambache die Leiche des Knaben. Die sofort seitens der Behörde eingeleiteten Recherchen ergaben zur Evidenz, daß ein Unglücksfall ausgeschlossen und der Knabe jedenfalls gewaltsam aus dem Leben geschafft worden ist. Der Verdacht, diesen Mord verübt zu haben, lenkte sich auf eine Dienstmagd, welche in dem genannten Orte in einem Gasthause bedienstet war und von welcher man wußte, daß sie einen Knaben in diesem Alter besitze. Genannte Frauensperson hatte bereits 8 Kinder und es lag daher sehr nahe, daß sie sich des Knaben, der doch vermöge seines Alters schon mehr brauchte, gewaltsam entledigt habe. Franziska Kirchgraber wurde sofort strenge ins Verhör genommen, und endlich gestand sie den grausigen Mord ein. Sie hatte das arme Kind an den nahen Bach gelockt und während sie im Gespräche waren, erhielt der ahnungslose Knabe den Todesstoß von der Hand der eigenen Mutter. Dieselbe wurde nach abgelegtem Geständnisse von der Gendarmerie sofort in Haft genommen und vorläufig dem Bezirksgericht eingeliefert.

Zuschriften an die Redaction.

Zur Löhnungsfrage der ländlichen Arbeiter.

Mit Interesse habe ich die Erörterungen über die Löhnungsfrage der ländlichen Arbeiter verfolgt, welche in Nr. 18 746 und zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Danziger Correspondenten des „Vorwärts“ in Nr. 18 842 der „Danz. Ztg.“ enthalten sind. Wenn ich auch der in Nr. 18 746 aufgestellten Berechnung des Einkommens der ländlichen Arbeiter nicht ganz zustimmen kann, so hat mich doch erst die vergleichsweise unsinnige Aufstellung des socialistischen Correspondenten über das Einkommen eines Besitzers veranlaßt, die Feder in die Hand zu nehmen und die jederzeit nachweislichen, natürlich mit Rücksicht auf verschiedene Umstände abweichenden Einkommenserfolge der Prüfung der geehrten Fachgenossen und mit Vergnügen auch der verständigen Socialisten anheimzustellen.

Das Einkommen des ländlichen Arbeiters ist in Nr. 18 746 mit 740 Mk. berechnet, während es meiner Meinung nach und wie aus dem Vergleich hervorgeht, nur mit 564 Mk. in hiesiger Gegend anzunehmen ist.

Ich stelle gegenüber:

In Nr. 18 746:		Meine Annahme:	
Wohnung	30,00 Mk.		30,00 Mk.
Gartenland 1½ Morgen excl. Saat 75 Ctr. à 1,25 Mk.	93,75 „	incl. 1 Morgen im Felde also 2½ Morg. = 125 Ctr. à 1,25 Mk.	156,25 „
Futter für eine Kuh rc.	84,00 „		84,00 „
Für ein Kalb	10,00 „		10,00 „
Dreschlohn 28 Ctr. à 7 Mk.	196,00 „	20 Centner à 7 Mk.	140,00 „
Tagelohn: Mann im Winter	„	50 Tage à 40 Pf.	20,00 „
do. Sommer 150 Tg. à 50	75,00 „		75,00 „
Frau 100 Tage à 50	50,00 „	50 Tage à 50 Pf.	25,00 „
Brennmaterial	36,00 „		18,00 „
Schweine	120,00 „		60,00 „
Vom Geflügel	25,00 „		25,00 „
Differenz des Scharwerkerlohns	20,00 „	105—75 Mk.	30,00 „
		Summa	673,25 Mk.
		Ab der Unterhalt des Scharwerkers pro Tag 30 Pf. =	109,50 „
Gesammt-Einnahme rund	740,00 Mk.	Summa	564,00 Mk.

Das geringer berechnete Einkommen von 564 Mk ergiebt sich daraus, ohne auf kleinere Differenzen Gewicht zu legen, daß eine höhere Einnahme aus den Schweinen nur durch Verfüttern der bereits in Ansatz

---

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

19) (Fortsetzung.)

Entmuthigt hob August seine Augen empor und blieb wie festgebannt stehen. Einige Schritte vor ihm, das Gesicht zu ihm hingewendet, kam Wanda heran. Als sie August erblickte, hielt sie ebenfalls einen Augenblick im Gehen inne, dann schritt sie voll Anmuth und Würde weiter, bis sie einander gegenüber standen.

„Ich war bei Stasia Rumianska“, sagte Wanda, indem sie August ihre Hand zum Gruße reichte, „und kehre jetzt nach Hause zurück.“

„Darf man Ihnen Gesellschaft leisten?“ fragte August.

Wanda blickte ihn erstaunt an. Seine Stimme klang ganz anders als gewöhnlich. Sie nickte bejahend.

Beide schritten nun nebeneinander. Im Anfange wechselten sie einige oberflächliche Redensarten, dann schwiegen sie. Ihre eigentlichen Gedanken waren von dem Gegenstande, von dem sie zu sprechen versuchten, himmelweit entfernt.

Die Straße, die sie entlang gingen, mündete auf den Strom. Beide hatten kaum bemerkt, daß sie an ihren Wohnungen schon vorbeigeschritten und hinter die Stadt gelangt waren. Sie standen jetzt am Rande einer Anhöhe, zu deren Füßen der breite, stille Strom wogte. Die Sonne versank schon hinter dem Walde, das gegenüberliegende Ufer in dunkle Schatten hüllend. Die ferne Höhe war mit dichtverwachsenen Fichten bedeckt. Die Silberwellen des Stromes, auf welchem einige Schifferkähne wie rasche Schwäne hinglitten, glitzerten in mondscheinhellem Glanze. Weiter, vor den fernen Hügeln, schwammen Holz- und Getreide beladene Flöße, auf denen man kleine Feuer angezündet hatte. Die Luft war ruhig, friedlich stille.

Die beiden Menschen waren allein, allein in der herbstlich-trüben Abenddämmerung. Wanda blickte auf die Umgebung; August hielt seine Blicke fest auf ihr Antlitz geheftet. Sie war bleich und verändert, die Augen, die ein wenig eingefallen waren, zeigten ein ungewöhnliches Feuer. Ihre Lippen zitterten leise. Seit der wunderlichen Erzählung von Edward Garzycki waren ihre Gedanken ausschließlich damit beschäftigt, zu ergründen, was in ihrem Innern vorging. Aber ihr unerfahrener, unschuldiger Geist konnte das Gefühl, welches in ihrem Herzen wogte, nicht mit Namen nennen. Sie empfand nur ein Vorgefühl großen Kummers. Sie fühlte Angst und gleichzeitig ein ungeahntes Sehnen. Wenn sie ihre Augen schloß, glaubte sie die Palmen der orientalischen Wüste zu sehen und den bleichen Strahl, welcher über die Saiten der goldenen Harfe glitt, und die schneeige Magnolie, die traurig welkend zwischen den Palmen ihre Blätter hängen ließ. Und wenn sie von dieser phantastischen Vision erwachte, fragte sie sich immer: „Sollte er vielleicht dieser mit der gelben Malve vermählte Strahl sein und ich die Magnolie?“

Und dann erfaßte sie ein tiefes Leid. Irgend eine geheimnißvolle Macht zog sie an's Fenster und hieß sie auf das gegenüberliegende Fenster Augusts blicken und seine Gestalt dort suchen.

Gegenwärtig schaute sie auf die Schifferkähne, die auf der Oberfläche des Stromes hinglitten. Anfangs fuhren sie nahe beieinander, einen dunklen Fleck auf dem Strom bildend; man hörte sogar die Worte der Ruderer. Dann glitten aus der schwarzen Gruppe zwei der leichtesten Kähne hervor und flogen rasch nach der Richtung, wo August und Wandn standen.

Wanda folgte ihnen mit den Augen und wie von einem geheimen Gedanken bewegt, sagte sie halblaut:

„Ob sie wohl weiter zusammen schwimmen, oder ob sie sich trennen werden?!“

Kaum hatte sie die Frage gethan, als man die Ruderschläge lauter vernahm; die Kähne jagten mit Macht auseinander und nach ein paar Secunden trennten sie sich in weite Entfernung. Von dem einen Kahn erscholl das laute Lachen des Schiffers, auf dem anderen ertönte ein melancholisches Liedchen. Das Echo mischte die lachenden und klagenden Töne zusammen und trug sie über die Häupter des einsamen Paares hinweg, weit und weiter.

„Sie trennten sich!“ hauchte Wanda und zwei Thränen hingen an ihren Wimpern.

August wurde glühendroth. Schon trat ein aus tiefstem Herzensgrunde quellendes Wort auf seine Lippen, aber er drängte es mit der Aufbietung seiner ganzen Willenskraft zurück. Ruhig bemerkte er:

„Haben Sie vielleicht bemerkt, daß von den beiden Kähnen, als sie auseinanderflogen, der eine unter Lachen, der andere unter Klagetönen davonglitt?“

„Jawohl. Ob es bei den Menschen auch so ist?“ fragte sie leise.

August schwieg eine Weile; er wurde immer ernster. „Ich glaube es wohl“, sagte er endlich in gedämpftem Tone; „wenn auf dieser Erdenbahn zwei für kurze Zeit verbundene Herzen sich trennen, wird das eine von ihnen, von den Lebenswellen frisch und lustig geschaukelt, bald mit neuen Empfindungen und Freuden dahin eilen, das andere aber —“

„Das andere?“ fragte Wanda.

„Was bleibt dem anderen übrig?!“ fragte er ausweichend.

Wanda schwieg eine Weile; dann erhob sie wie begeisterungstrunken ihr Haupt:

„Dem anderen bleibt zu seiner Freude und seinem Stolz der Tonkunst Macht und Reiz. Tausend Echos werden seine Gesänge in die Welt tragen und die Menschen werden ihnen lauschen und den Sänger lieben und ihn groß und glücklich machen!“

August ergriff der schönen Rednerin Hand und preßte sie in glühender Verehrung an seine Lippen.

In demselben Moment rauschte es in dem Fichtengebüsch und ein viereckiger männlicher Kopf tauchte hervor. Die grauen Augen desselben maßen das junge Paar in tiefster Entrüstung und aus dem breiten Munde schoß es wie aus einem Revolver hervor:

„Bitte ergebenst um Entschuldigung!“

Das Intermezzo dauerte nur einen Augenblick, dann verschwand das viereckige Gesicht wieder hinter den Fichten und man vernahm eine kleine Weile die über trockenes, brechendes Gesträuch hinstolpernden, eilig sich entfernenden Schritte seines Eigenthümers.

Mit schlecht verborgener Rührung hob August wieder an: „Wie die beiden Kähne, so führten auch unsere Wege uns einen Augenblick zusammen, einen Augenblick nur. Bald wird das Schicksal uns trennen. Sie werden weiter durchs Leben wandeln, frei, verehrt und glücklich, wie Sie es verdienen. Mir bleibt als Stütze meine Männlichkeit, die Erinnerung an Sie und das Lied, welches Sie in mein Herz pflanzten. Wenn einst das Echo dieses Liedes an Ihr Ohr dringt, dann bitte, denken Sie an mich.“

Weiter vermochte er nicht zu sprechen. Er hörte das stille, nicht zu unterdrückende Schluchzen Wandas und zitterte.

„Wanda!“ rief er laut und breitete seine Arme aus, um die Geliebte an seine Brust zu pressen; aber er beherrschte sich. Kopf und Hände sanken schlaff herunter und er stöhnte, als müsse in diesem Kampfe sein Herz springen.

Wanda streckte ihm ihre Hände entgegen. Ströme unaufhaltsamer Thränen flossen über ihre bleichen Wangen.

„Ich bin jung und ohne Erfahrung“, sagte sie. „Ich weiß nicht, was mit mir vorgeht, aber ich weiß, daß ich leide, wie Sie. Sie haben mich viel Gutes gelehrt. In Ihrer Gesellschaft wuchs mein Geist und erhabene und edle Gedanken erwachten in mir. Wenn es durchaus sein muß, daß unsere Wege auseinandergehen, daß wir der Freundschaft, die uns verband, entsagen müssen —“

Sie konnte nicht weiter; das Wort erstarb auf ihren Lippen, ihre Brust wogte; dann blickte sie zum Himmel empor, an welchem schon einige Sterne flimmerten und sagte schwärmerisch:

„Unser Leben hienieden ist ja so kurz. Vielleicht werden wir uns auf einem jener am Himmelsdom leuchtenden Sterne wieder treffen. Dort wird es wohl keine bösen Waldgötter geben, die den goldenen Strahl von der weißen Magnolia fortreißen, dort wird es auch keine Schmerzen und keine Trennung geben. Meine Vorstellung mag eine kindische Träumerei sein, aber einem leidenden Herzen ist es wohl gestattet, zu träumen. Und was ist auf dieser Erde nicht Traum? Unsere Begegnung, unsere Freundschaft, auch sie waren ein Traum, den die rauhe Wirklichkeit bald verscheuchte. Herr August, ich werde diesen Traum niemals vergessen, niemals.“

„Und mir wird dieser Traum eine ewige Dauer haben!“ entgegnete August. Er hatte einen vollständigen Sieg über sich errungen. Der Sturm der Leidenschaft in seiner Brust hatte sich gelegt. Keine einzige Bewegung, welche die reinen Gedanken des vor ihm stehenden Mädchens entweihen konnte, war ihm entschlüpft. Wie in Vorahnung einer tiefen Sehnsucht nach ihr blickte er in unaussprechlicher Verehrung und tiefem Weh zu ihr hinab.

Wanda wickelte sich fester in die weiße Kaschmirhülle, deren Falten wie die Draperie eines Monuments erschienen.

„Gehen wir, die Mutter wird sich um mich beunruhigen!“

Sie kehrten rasch der Stadt zu und verschwanden bald zwischen den Häusern. (Forts. folgt.)

gebrachten Naturalien zu erzielen und die Unterhaltung des Scharwerkers mit 30 Pf. pro Tag, also mit 109,50 Mk. pro Jahr in Abzug zu bringen ist, mithin der Arbeiter durch den Scharwerker nicht eine Mehreinnahme hat, sondern 70—80 Mark jährlich zusetzen muß.

Was nun die Berechnung des Einkommens des Besitzers betrifft, so zeigt dieselbe auf den ersten Blick, falls es nicht absichtliche Täuschung der Leser sein und nicht mit überstürzender Hast auf den utopischen Zukunftsstaat des Herrn Bellamy hingesteuert werden soll, von gänzlicher Unkenntniß der Sache und man kann nur die kühne Freiheit bewundern, mit welcher der Correspondent beliebige Zahlen in die Welt schreibt.

Die Rechnung über das als Beispiel angeführte Gut von 2000 Morgen, welche möglichst und soweit es nicht landwirthschaftlicher Unsinn, nach denselben Grundsätzen wie oben aufgestellt ist, ergiebt:

In Nr. 18 842:		In Wirklichkeit:		
1. Wohnung (Schloß ꝛc.)	6 000 Mk.	(Gemüse-, Obstgarten ꝛc.)		1 500 Mk.
2. 40 000 Ctr. Kartoffeln a 1,25 Mk.	50 000 „	(320 Morg. a 50 Ctr.	16 000	
		größere, schlechte Fläche) ab die Saat	2 500	
		die Verfütterung a 1 Mk.	13 500	13 500 „
3. 80 Kühe a 84 Mk.	6 720 „			6 720 „
4. 80 Kälber a 10 Mk.	800 „			800 „
5. 16 Gespanne 250 Tage	24 000 „	(10 Gespanne zum Betriebe) (Futter und Unterhaltung ab)		4 800 „
6. Schweinehaltung	9 600 „	desgl. wie vor (während d. d. Arbeiters sich z. größten Theil auf Gutsboden ernährt)		500 „
7. Geflügel	2 000 „			
8. Getreide 7 Ctr. pro Mrg. a 7 Mk.	39 200 „	640 Mrg. Getreide a 7 Ctr. = 4480 Ctr. ab Saat, Futter, Drescherl. ꝛc. 3400 „ Rest 1080 Ctr. a 7		7 560 „
9. Heu von 200 Morgen a 40 Mk.	8 000 „	(wird verfütttert.)		
Summa der Einnahme	146 320 Mk.	Summa		35 380 Mk.

a. Ab die Kosten für den Wirthschaftsbetrieb, als Arbeitslöhne, Handwerker, Realsteuern, Baureparat., Versicherungsprämie ꝛc. pro Morg. $10^1/_2$ Mk.	21 000	
b. 5 Proc. Zinsen für die Hälfte des Gutswerthes, also von 150 000 Mk.	7 500	28 500 „
Netto-Ertrag		6 880 Mk.

Dies wäre also, ohne auf zu weit führende Einzelnheiten einzugehen, in Durchschnittsjahren **ohne alle Ausfälle** das baare Einkommen incl. Wohnung **eines wohl situirten Besitzers**, mit dem sich derselbe neben einigen Gutserzeugnissen zum Lebensunterhalte begnügen könnte, obgleich die Rente von seinem im Gute steckenden Vermögen von 150 000 Mk. incl. seiner Arbeitskraft nur eine mäßige wäre.

Wie nun aber, abgesehen von einem geringeren Kapital-Vermögen, wenn bedeutende Ausfälle, wie sie in den letzten Jahren die Landwirthschaft nicht verschont haben, vorkommen. Dann kehrt sich diese Netto-Einnahme sehr leicht in einen 2—3fachen Minusertrag um, was an dem Beispiele der bevorstehenden Ernte unschwer nachzuweisen ist. Es ist schon mit Sicherheit anzunehmen, daß von der Haupt-Winterfrucht, dem Roggen, in diesem Jahre auf keinen oder doch nur verschwindenden Ertrag zu rechnen, da er in großen Bezirken, auch im hiesigen (Neustädter) Kreise auf den meisten Gütern **total ausgefault** ist in Folge des Schnees ohne vorherigen Frost.

Auf dem in Rede stehenden Gute von 1000 Morgen gehen demnach verloren:

400 Morg. Roggen a 7 Ctr. a Ctr. 7 Mk.	19 600 Mk.
Hierzu das Stroh mit dem halben Körnerwerthe	9 800 „
Summa	29 400 Mk.
Durch Einsaat von Sommergetreide in die Winterfelder ist es **bei günstiger Witterung möglich**, unter Berücksichtigung der Mehrkosten für Beschaffung der Saaten, Bestellung ꝛc., den Verlust zur Hälfte zu decken, denselben also zu reduciren auf	14 700 Mk.
Hiervon den oben berechneten Netto-Ertrag	6 880 „
Rest	7 820 Mk.,

auf welchen Betrag der Besitzer schon vorweg zuzuschießen rechnen muß, während das Einkommen des Arbeiters sich nur etwa um 10—15 M. verringert.

Man sieht, daß bei größeren Ausfällen in der Wirthschaft das Risiko des Besitzers ein ganz unverhältnißmäßig höheres ist und er bei öftern Wiederholungen derselben unschwer dem Ruin vorzubeugen vermag. Der Correspondent des „Vorwärts" wird daher gut thun, falls er seine Leser nicht absichtlich irreführen will, sich vorher gründlicher zu informiren, um die „Absurdität seiner Zahlen" vor dem Sachkenner nicht in ein so krasses Licht zu stellen. —d—

Standesamt vom 21. April.

Geburten: Arbeiter Karl Wilhelm Wodetzki, S. — Arbeiter Peter Johann Czaster, T. — Kutscher Josef Jacob Bigus, T. — Tischlergeselle Ernst Ludwig Mahrenholz, S. — Arbeiter Ernst Friedrich Erdmann, T. — Tischlergeselle Johann Adalbert Richter, S. — Arbeiter Karl Ernst Friedrich Andres, S. — Unehelich: 1 Tochter.

Aufgebote: Geschäftsinhaber Adalbert Ewald Mülle und Anna Linker. — Kaufmann Hugo Eugen Moritz Bartsch und Klara Olga Franziska Jaglinski. — Kaufmann Johann Josef Cornelius Hunger, genannt Stehlinn und Anna Therese Faneeze. — Handlungsgehilfe Paul Ernst Adalbert Franz und Margarethe Martha Eva Heyde. — Buchhalter Max Martin Friedrich Strößenreuther und Anna Helene Lehn.

Heirathen: Tischlerges. Hermann Friedrich Wagner und Elisabeth Festag. — Post-Assistent Johannes Richard Leopold Wilke und Gertrud Henriette Mathilde v. Domachowski. — Bäckergeselle Ludwig Nathanael Müller und Marie Luise Delowski. — Feuerwehrmann Paul Hugo August Habenstein und Anna Maria Rosalie Parpat.

Todesfälle: Wwe. Emilie Louise Worm geb. Frenzel, 60 J. — Frau Eva Weiskopf, geb. Behrend, 65 J. — S. d. Schuhmacherges. Andreas Treu, 6 J. — S. d. Arb. Richard Zorr, 1 J. — Arb. Karl Borschke, 31 J. — Frau Wilhelmine Geisler, geb. Jankowski, 65 J. — Lehrer Josef Rogalli, 24 J. — Commis Franz Georg Piephorn, 27 J. — Füsilier Thomas Cwicklinski, 23 J.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. April. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kgr. hochbunter russ. 126 ℔ 190, 127 ℔ u. 128 ℔ bes. 186, 130 ℔ 193, a. d. Wasser 125 ℔ 186, 191, 126 ℔ 191 M bez., bunter russ. 116 ℔ bes. 170, 122 ℔ u. 123 ℔ 178 M bez., gelber russ. 114 ℔ mit Roggen 160, 123 ℔ 174, 175, 124 ℔ 176, 125 ℔ bes. 175 M bez., rother 130 ℔ 225, russ. 126/7 ℔ 178, 127 ℔ 179, 130/1 ℔ 184 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116 ℔ 177, 118/9 ℔, 119/20 ℔, 122 ℔ u. 124/5 ℔ 183 M per 120 ℔, russ. ab Bahn 112 ℔, 120 ℔ und 121 ℔ 136, 116 ℔, 117 ℔ und 121 ℔ 136,50, 116 ℔ und 117 ℔ 137 M per 120 ℔ — **Gerste** per 1000 Kilogr. große Brau- 160 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 156, 158, russ. 112, 114, fein 115, 117, 118, 120, 121, a. d. Wasser 110, 112, fein 116 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße 146, 148 M bez., graue russ. a. d. Wasser 128, 131 M bez., grüne 166 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kgr. 149, russ. 136, 138 M bez. — **Wicken** per 1000 Kgr. 114 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kgr. russ. 129, 130 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kgr. hochfeine russ. a. d. Wasser 212 M bez., feine russ. a. d. Wasser 190 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 208, 210 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 215, 216, 221 M bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) grobe 101, m. Kluten 92, feine 95, 99 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $69^3/_4$ M Gd., nicht contingentirt 49,90 M Gd., per April nicht contingentirt $49^1/_2$ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt $49^1/_2$ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt $49^1/_2$ M Gd., per Juni nicht contingentirt 50 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Bromberger Mühlenpreise

vom 20. April.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 20,20 M, do. Nr. 2 19,20 M, Kaiserauszugmehl 20,60 M, Mehl 000 19,60 M, do. 00 weiß Band 16,80 M, Mehl 00 gelb Band 16,40 M, do. 0 12,40 M, Futtermehl 5,00 M, Kleie 5,60 M

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 14,60 M, do. 0/1 13,80 M, Mehl 13,20 M, do. 2 8,80 M, Commismehl 12,00 M, Schrot 10,60 M, Kleie 6,00 M

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 17,50 M, do. Nr. 2 16,00 M, do. Nr. 3 15,00 M, do. Nr. 4 14,00 M, do. Nr. 5 13,50 M, do. Nr. 6 13,00 M, do. grobe 12,00 M, Grütze Nr. 1 14,00 M, do. Nr. 2 13,00 M, do. Nr. 3 12,50 M, Kochmehl 10,60 M, Futtermehl 6,00 M, Buchweizengrütze 1 16,00 M, do. 2 15,60 M Alles per 50 Kilo oder 100 ℔

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. April. Wind: N.

Angekommen: Jupiter (SD.), Juhl, Bremen, Güter. — Zamora (SD.), Mc. Vicar, Methil, Kohlen. — Anna Elisabeth, Larsen, Stettin, Mauersteine. — Sophie, Olsson, Lübeck, Ballast.

Gesegelt: Carl Linck, Zeplien, Liverpool, — Bernhard, Bruhn, Newcastle, — Franz, Gierow, Wisbeach. — Hanna, Schiebe, Kopenhagen, — George, Harwardt, Bordeaux, — Friederike u. Marie, Sprenger, Grimsby, — Colberg (SD.), Hildebrandt, Colberg, Holz.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist a. Rheinfeld. Frau Schwarz a. Moskau. Grundmann a. Tapiau, Fabrikdirector. Lorenz n. Gemahlin a. Forsthaus Grünhof, königl. Forstassessor. v. Erneste a. Graudenz, Major. Puttkammer a. Kiel, Regierungs-Baumeister. Schneider a. Berlin, Bauunternehmer. Bruns aus Goslar, Bauunternehmer. Dr. Körner a. Breslau, prakt. Arzt. Rehl a. Bromberg, Minzlaff aus Königsberg, Heinecke a. Berlin, Tebbenhof a. Görlitz, Pflüger aus Hamburg, Höllger a. Königsberg, Jürgen a. Bremen, Peisler a. Remscheid, Meichsmer a. Leipzig, Schirkowski a. Berlin, Ilm a. Herford, Siemson, Jaspersen a. Kiel, Morgenstern a. Nürnberg, Hering a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Jende a. Carthaus, Bauinspector. Jürisch a. Luckenwalde, Tuchfabrikant. Grädener nebst Gemahlin a. Libau, Hebsacker, Berndt, Wohl, Quartiermeister, Habermann, Windberg, Simon, Erdmann, Spalding, Neufeld a. Berlin, Cohn a. Reichenbach, Kichirt a. Halle, Leimweber a. Offenbach, Selke a. Posen, Moßdorf a. Wurzen, Ochs a. Köln, Brühl a. Leipzig, Sandberg a. Stockholm, Flohr a. Aachen, Bräuver a. Rotterdam, Böge a. Bielefeld, Warnecke a. Düren, Franz a. Königsberg, Röver a. Dresden, Bornhöft aus Frankfurt a. M., Solbu a. Gothenburg, Beyer a. Kirchberg, Kloskowski a. Bromberg, Röhrich a. Breslau, Ribbert aus Hohenlimberg, Vinius aus Tannhausen, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 21. April.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	771	O	5	heiter	4	
Aberdeen	773	NW	1	wolkig	4	
Christiansund	774	ONO	2	halb bed.	5	
Kopenhagen	771	NNW	1	wolkig	5	
Stockholm	770	still	—	wolkenlos	5	
Haparanda	766	N	2	wolkenlos	4	
Petersburg	769	still	—	wolkenlos	—	
Moskau	766	still	—	wolkenlos	5	
Cork, Queenstown	768	O	4	Dunst	7	
Cherbourg	766	O	3	wolkig	9	
Helder	760	NO	2	wolkenlos	6	
Sylt	770	OSO	1	wolkig	4	
Hamburg	770	OSO	3	wolkig	6	
Swinemünde	771	N	—	heiter	5	
Neufahrwasser	769	N	2	wolkig	4	
Memel	768	NO	3	wolkig	5	
Paris	767	NNO	2	wolkenlos	5	
Münster	768	N	1	bedeckt	6	
Karlsruhe	767	NO	2	wolkenlos	6	1)
Wiesbaden	767	still	—	bedeckt	6	2)
München	767	O	2	wolkenlos	3	
Chemnitz	769	NO	1	bedeckt	5	
Berlin	769	NO	3	bedeckt	6	3)
Wien	766	NW	1	bedeckt	5	
Breslau	767	NW	1	wolkenlos	5	
Ile d'Aix	765	NO	3	wolkenlos	8	
Nizza	762	ONO	2	heiter	12	
Triest	764	ONO	2	wolkenlos	11	

1) Reif. 2) Dunstig. 3) Regenschauer.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern verändert. Die Depression, welche gestern im Südosten lag, ist verschwunden, so daß jetzt ganz Europa unter dem Einflusse eines umfangreichen Hochdruckgebietes steht, dessen Kern im Nordwesten sich befindet. Das Wetter ist in Deutschland ruhig, im Süden und Osten vorwiegend heiter, im Nordwesten vielfach trübe. Die Temperatur ist daselbst fast überall etwas gestiegen, liegt indessen noch allenthalben unter dem Normalwerth, im Binnenlande noch 2 bis 5 Grad. In Mitteldeutschland ist seit gestern vielfach Niederschlag gefallen, in Grünberg in Begleitung von Gewittererscheinungen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.